

Vorarlberg Magazin

Gefühl für Schnee

Wie sich im Winter der
Takt des Lebens in
Vorarlberg verändert

Genusszeit

Im Paulinarium Brot backen,
Berghütten für Genießer,
Landwirtschaft im Winter

Bergwinter

Skigebiete, Loipen,
Skivereine, Skischulen,
Blicke hinter die Kulissen

Winterwelten

Alma

Kleine Kräuterkunde für Käsegenießer

Bei Alma wird Käse nach alter Tradition aus tagesfrischer Heumilch gesennt. Ausgewählte Laibe veredeln wir von Hand mit würzigen Kräutern und Blüten. Wacholder, Rosmarin, Ringelblume und andere verleihen dem Käse samt essbarer Kräuterrinde ganz besondere Aromen.

Käse online kaufen:
shop.alma.at



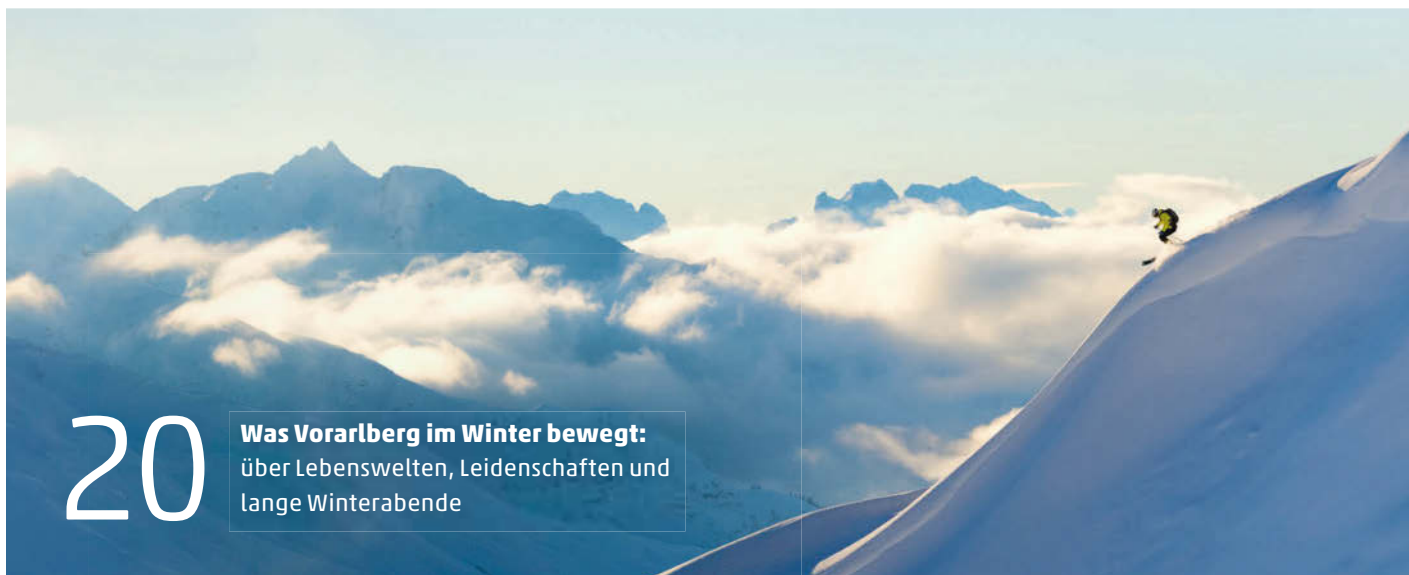
 [alma_sennerin](https://www.instagram.com/alma_sennerin)

 [Alma Sennerin](https://www.facebook.com/Alma.Sennerin)

 shop.alma.at



Inhalt



20

Was Vorarlberg im Winter bewegt:
über Lebenswelten, Leidenschaften und
lange Winterabende



50 Gipfeltreffen
Drei ganz besondere
Hütten in Lech Zürs am Arlberg



Das Magazin digital lesen

Das Vorarlberg Magazin gibt es auch elektronisch. Mit Videos, Bildershows und interaktiven Elementen.

Alle Links und Videos finden Sie unter:

 www.vorarlberg.travel/magazin

Willkommen in Vorarlberg! In diesem Magazin nehmen wir Sie mit in den Winter bei uns vor der Haustür: in die schneeüberzauberten Berge, zu winterverliebten Menschen, in gemütliche Hütten und auf aussichtsreiche Pisten. Schauen Sie hier und da hinter die Kulissen. Und entdecken Sie Vorarlberg mit allen Sinnen

04 Lieber Winter ...

Sechs Vorarlberger erzählen, warum sie die Winterwelten so gerne mögen

16 Galerie

Dem Winter auf der Spur

20 Vorarlbergs Gespür für Schnee

Wie die kalte Jahreszeit das Land verändert

32 Berg- und Talfahrt

Blick hinter die Kulissen einer Bergbahn

36 Lawinensuchhunde

38 Willkommen im Skiclub Arlberg!

42 Skischulen:

Kinder im Mittelpunkt

46 Klimawandel:

Wie wird der Winter in den Bergen?

50 Leise Beats am Gipfel

Drei ungewöhnliche Hütten in Lech Zürs

56 Weltcup im Montafon

62 Auf Schnee abfahren

Skigebiete in allen Regionen Vorarlbergs

76 Anton Bereuters Rodel

82 In der Spur bleiben

Xander Mathis und das Loipenteam

86 Mit Hand & Herz

Besuch auf dem winterlichen Lisilis Biohof

90 Der Duft von frischem Brot

Pauline Burtschers Leidenschaft fürs Backen

94 Info

Anreise, Impressum



36 Einsatz für Bora
Lawinensuchhunde





„Klar, das Risiko hat schon einen gewissen Reiz“, sagt Lorraine Huber. Die leidenschaftliche Freeriderin fährt steilste Abhänge im freien Gelände hinunter, seit mehr als zehn Jahren hauptberuflich. Als Tochter eines Lecher Skilehrers kam sie zwar gleichsam im Schnee zur Welt. Dass sie einmal zur Weltspitze der Freerider gehören würde, war aber eher nicht abzusehen – zwischendurch lebte sie für zehn Jahre in Australien und auch der Beruf „Profi-Freerider“ musste erst noch erfunden werden.



Freeriden – große Freiheit und Traumberuf von Lorraine Huber

„Der Arlberg“, sagt Lorraine, die sich hier, bei aller Liebe zum Neuen, fest verwurzelt fühlt, „gehört zu den besten Skigebieten weltweit: Es ist ein perfektes Gelände mit ausgeklügeltem Liftsystem – und viel Schnee.“ Und Freeriden bedeutet für sie Freiheit: „Du bist voll drin, denkst an nichts anderes. Und du bist näher an der Natur als auf präparierten Pisten.“ Dabei lerne man, mit den alpinen Gefahren umzugehen: „Heute kann ich auch bei einem wunderschönen Tiefschneehang ‚Nein‘ sagen und umdrehen, wenn mir das Risiko zu hoch ist.“

Ihr Tipp: „Die Gegend um Lech Zürs lässt sich am besten bei einer geführten Ski-Tour erkunden – mit einer Einkehr in einer Hütte und einem guten Kaiserschmarrn.“



Lorraine Huber erzählt im Video von der Faszination des Freeridens – der QR-Code führt Sie direkt dorthin.

» Beim Freeriden muss man irrsinnig ehrlich mit sich sein. «

Lorraine Huber, Profi-Freeriderin aus Lech am Arlberg. 2017 gewann sie die Freeride World Tour. Huber hat die erste Freeride-Schule Österreichs mitgegründet und organisiert seit 2008 die Women's Progression Days in Lech Zürs am Arlberg, ein Freeride-Camp nur für Frauen.

Lieber Winter ...

Von regionalem Genuss, Schneeschuhwanderungen und rasanten Abfahrten: Sechs Vorarlberger erzählen, wie Schnee und Eis ihr Leben verändern, warum sie das lieben und was für sie die schönsten Seiten des Vorarlberger Winters sind







»» Im Rheindelta kann man jeden Tag andere Vögel beobachten – und gleichzeitig einfach mal abschalten, den Geräuschen der Natur lauschen. «

Johanna Kronberger – als Biologin mit Schwerpunkt Vögel ist sie regelmäßig rund um den Bodensee unterwegs, vor allem im Rheindelta. Sie bietet Bird-Watching-Touren an.

Es ist ein ruhiger Wintermorgen am Bodensee. Frost bedeckt die Ufer, und auf den Bäumen liegt eine dünne Eisschicht. An uns schwimmen ein paar schwarze Blesshühner vorbei. Das ist ihre Welt: Dick angezogen steht die Biologin und Ornithologin Johanna Kronberger am Ufer und schaut durch ihr Fernglas. „Hier im Europaschutzgebiet Rheindelta lassen sich zahlreiche Vogelarten aus nächster Nähe beobachten“, erzählt sie.



Die Biologin Johanna Kronberger

Das Rheindelta bietet Brut- und Überwinterungsplätze für über 300 verschiedene Vogelarten. „Jetzt im Winter kann man mit viel Glück Zwergschwäne und verschiedene Arten von Tauchenten sehen“, erklärt Johanna.

Seit etwa drei Jahren bietet sie regelmäßig geführte Touren für Interessierte an, die man entweder bei ihr direkt oder über das Hotel am See buchen kann. „Hier draußen in der Natur geht es nur um die Tiere. Für ein paar Stunden vergesse ich alles andere. Das liebe ich an meinem Beruf.“

Ihr Tipp: „Wer auf eigene Faust Vögel beobachten möchte, sollte rund um das Rheindeltahaus spazieren gehen.“



Der QR-Code führt zum Video, in dem man das Rheindelta mit Naturführer Lukas Rinnhofer erlebt, einem Kollegen von Johanna.

🌐 www.hotelamsee.biz/birds-club;
www.rheindelta.com;
www.bodensee-vorarlberg.com





»» Der Pulverschnee glitzert. Man ist beim Schneeschuhwandern mitten in der Natur – umgeben von Bergpanoramen. «

Bruno Berthold freut sich, wenn er seine Gäste fürs Schneeschuhwandern begeistern kann.

Bruno Berthold läuft seinen 86 Lebensjahren zum Trotz noch immer allen davon. Auf jeden Fall geht er vorneweg: Der Berg-Wanderführer bietet im Winter Schneeschuhtouren an. In jüngeren Jahren kletterte er im Sommer auf die Gipfel hinauf, im Winter fuhr er sie auf Ski hinunter. Dass er heute auch im Winter lieber wandern geht – sein Tribut ans Alter. Und ein wahrer Glücksfall für seine Wandergäste, denn die Berge rund ums Klostertal kennt kaum einer so gut wie der Bruno.




Bruno Berthold mag die Stille beim Schneeschuhwandern

„Schneeschuhwanderungen“, erzählt der alte Herr mit den jungen Augen, „sind kein Extremsport, das kann eigentlich jeder.“ Als Freizeitaktivität ein noch recht neuer Trend, sind sie beileibe keine neue Erfindung: „Früher haben das nur die Bauern gemacht, die im Winter auf die Bergwiesen mussten, um das dort gelagerte Heu zu holen.“ Seine Lieblingswanderung durch die faszinierende „Mondlandschaft“ zum Muttjöchle ist er schon oft gelaufen. Die verschneite Landschaft, in der Sonne glitzernder Pulverschnee, wunderbare Stille und weite Ausblicke – für ihn das pure Winterglück.

Sein Tipp: „Auf der Wanderung über den Sonnenkopf zum Muttjöchle kann man bis ins Montafon und ins Silbertal schauen – das ist immer wieder beeindruckend.“



Bruno Berthold erzählt im Video, was eine Schneeschuhwanderung zum besonderen Erlebnis macht – der QR-Code führt Sie hin.

A photograph of a man in a green sweater standing in a rustic wooden restaurant. He has his arms crossed and is looking towards the camera. In the background, there is a dining table with a man sitting at it, and a doorway leading to another room. The walls and ceiling are made of wood.

» Das Schöne an unseren kulinarischen Winterwanderungen ist der Wechsel zwischen der Stille des Winters und der fröhlichen Geselligkeit drinnen beim Essen. «

Hubert Egender – mit seiner Frau und seiner Tochter bewirtschaftet er das Jagdgasthaus Egender, in dem Gäste auch übernachten können.



Ruhig ist es in der verschneiten Vorsäßsiedlung Schönenbach. Nur das leise Rieseln des Schnees ist zu hören. Im Jagdgasthaus Egender dagegen geht es lebhaft zu: Aus hölzernen Schalen, die in Vorarlberg Gebse genannt werden, löffeln die Gäste cremige Kässpätzle.



Der Morgen startet mit einem reichhaltigen Frühstück im Gasthof „Der Hirschen“. Nach der Tour stärken die Kässpätzle im Jagdgasthaus „Egender“

Das Jagdgasthaus, das seinen Käse für die Kässpätzle direkt aus der örtlichen Sennerei bezieht, ist, neben dem Restaurant und Hotel Der Hirschen, die zweite Station auf der kulinarischen Winterwanderung von Sibratsgfall bis Schönenbach. Unterwegs können Wanderer die Natur genießen und Vorarlberger Spezialitäten probieren. Die Tour ist nicht geführt, Gäste kaufen im Büro von Bregenzerwald Tourismus einfach Gutscheine für die Tour.

Huberts Tipp: „Die vielen Wanderwege rund um unsere Vorsäßsiedlung erkunden – das geht sehr gut mit Schneeschuhen und auf Ski.“



Der QR-Code führt zum Video, in dem Hubert die Geschichte seines Jagdgasthauses erzählt.

www.bregenzerwald.at;
www.vorarlberg.travel/winterwandern





»» Ein wunderbarer Moment?
Wenn ich an meinem Ausguck bin,
die Tiere zur Futterstelle kommen und
ich sehe, dass es allen gut geht. «

Andi Fritz – seit zwölf Jahren ist er Berufsjäger in seiner Heimat Kleinwalsertal. Im Winter versorgt er das Wild mit Futter.



Andi Fritz ist Berufsjäger – das wollte er schon als kleiner Bub werden, denn auch sein Vater war Jäger. „Das muss man einfach im Blut haben“, sagt er. „Denn das ist viel mehr als ein Acht-Stunden-Job.“ Im Kleinwalsertal kümmert er sich ums Wohlergehen von Rot-, Reh- und Gamswild. „Jetzt im Winter ist die Wildtierfütterung meine Hauptaufgabe“, erzählt der Andi, der sich ein Leben im Flachland gar nicht vorstellen kann. An der Höfle-Alp in Schwende bestückt er früh am Morgen mehrere Raufen.



Auch Rothirsche kommen am Abend

Gegen Abend trauen die Tiere sich dann aus dem Wald. „Das ist ein toller Moment“, erzählt der Jäger, der seine Aufgabe umfassend sieht: „Wildbestand und Wald sollen gesund sein, man muss für die Tiere Ruhezone schaffen.“ Ein positives Beispiel: In der Nähe der Fütterungsstelle verläuft eine Skiroute, das funktioniert tadellos. „Wenn sich alle an die Regeln halten, haben die Tiere ihren Lebensraum und die Menschen tolle Naturerlebnisse.“

Sein Tipp: „Einfach in der Dämmerung auf einem der vielen Wanderwege durchs Kleinwalsertal spazieren. Mit etwas Glück kann man Gämsen beobachten.“



Der QR-Code führt zum Video, in dem Andi von seiner Arbeit erzählt.

 www.kleinwalsertal.travel

Die letzten Meter haben es in sich. Schweigend stapft die kleine Gruppe durch den tiefen Schnee. Ein Schritt noch, dann ist der Gipfel erreicht. Ein atemberaubender Blick tut sich auf: über das Tal und die Gipfel, die wunderbare Weite der verschneiten Landschaft des Montafon. „Es ist ein Entdecken, Schritt für Schritt, bis man oben steht. Die Aussicht und die komplette Stille dort sind überwältigend“, sagt Lukas Kühlechner, der die Skitour führt. Er ist hier aufgewachsen, kennt jeden Winkel. Mit Anfang Zwanzig hat er seine Leidenschaft für die Vorarlberger Bergwelt zum Beruf gemacht.



Lukas Kühlechner, Berg- und Skiführer im Montafon

Diese Liebe zur Natur spürt man, wenn er begeistert über die Schönheit seiner Heimat spricht, über die winterliche Idylle und die Vielseitigkeit des Montafon, die er seinen Gästen bei Skitouren zeigt. „Man muss sich schon etwas quälen können“, meint er, denn zum Gipfel geht es nicht mit dem Lift, sondern aus eigener Kraft. Ohne Notfallausrüstung aber sollte keiner im freien Gelände unterwegs sein, zusätzlich macht es Sinn, einen Bergführer zu buchen. Oben angekommen, wartet dann neben der Stille und einer grandiosen Aussicht eine weitere Belohnung: Hinunter ins Tal geht es mit langen Schwüngen durch unberührten Pulverschnee.

Sein Tipp: „In die Montafoner Berge sollte man mindestens zweimal kommen: einmal im Sommer und einmal im Winter.“



Der QR-Code führt zum Video, in dem Lukas Kühlechner vom Tourengehen erzählt.

» In kompletter Stille oben auf dem Gipfel stehen und ins Tal hinunterschauen – das ist für mich das Schönste. «

Der Berg- und Skiführer **Lukas Kühlechner** beschreibt den Moment, für den er immer wieder auf Berge steigt.





Dem Winter auf der Spur

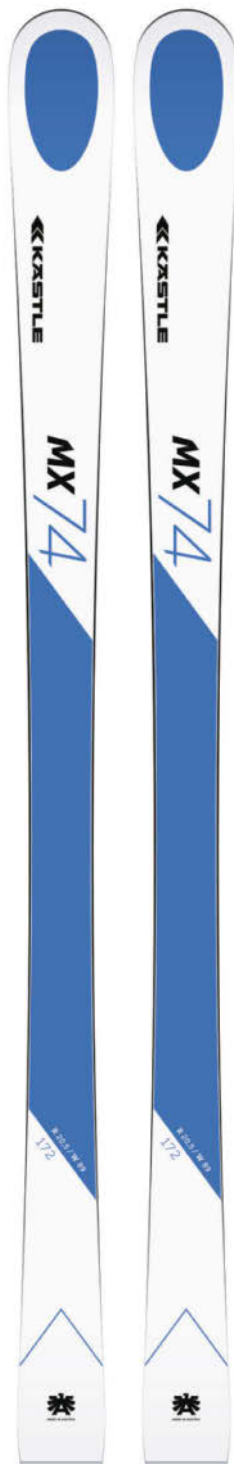
Das Leben in Vorarlberg verändert sich, wenn der erste Schnee fällt – und das bei Weitem nicht nur, weil die Skigebiete öffnen. Es dreht sich in den dunkleren, aber auch gemütlicheren Monaten vieles um Tradition, um Kulinarik, Naturerlebnis und Kulturgenuss in kleiner Runde

Made in Vorarlberg: Kästle Ski



Bei mehr als 130 Olympia- und Weltcup-Medaillen haben Kästle Ski schon mitgewirkt – und sie sind ein richtiges Vorarlberger Produkt. Das erste Paar fertigt nämlich ein gewisser Anton Kästle 1924 in seiner kleinen Werkstatt in Hohenems in der Region Bodensee-Vorarlberg. Damit beginnt eine Erfolgsgeschichte, Kästle wird eine der beliebtesten Skimarken, verschwindet aber 1998 vom Markt. Seit 2007 gibt es die Marke dank einer Investorengruppe wieder. Und sie entwickelt innovative Ski-Technologien, wie etwa Hollowtech – optimierte Laufruhe und Spurtreue bei gleichzeitiger Gewichtsreduzierung. Das Schöne: Seit 2015 ist Kästle nun auch wieder zurück am Traditionsstandort Hohenems.

www.vorarlberg.travel/kaestleski



Wo Funken fliegen ...

... werden die Dämonen des Winters in Vorarlberg vertrieben. Einer der ältesten Bräuche ist das Funkenabbrennen. Am ersten Wochenende nach Fasnacht wird in vielen Orten ein kunstvoll aufgeschichteter, bis zu 30 Meter hoher Holzturm angezündet. Hoch oben thront die sogenannte Funkenhexe, eine mit Schießpulver gefüllte Puppe. Mit einem lauten Knall soll sie den Winter vertreiben. In der Nacht auf Sonntag passt eine Funkenwache auf, dass die Holzkonstruktion nicht von den Burschen aus den Nachbardörfern angezündet wird. Erst bei Einbruch der Dunkelheit am Samstag oder am Sonntag wird der Funke entzündet – es ist der letzte Rest eines Sonnenkults. Der Frühling kann kommen!

www.vorarlberg.travel/funken

Hier spielt die Musik

Das Sinfonieorchester Vorarlberg (SOV) spielt jede Saison einen Zyklus von sechs Konzerten in Bregenz und Feldkirch, einige davon auch im Winter. Dazu kommen eine große Opernproduktion in Kooperation mit dem Vorarlberger Landestheater, Konzerte und szenische Projekte bei den internationalen Bregenzer Festspielen im Sommer und mehr. Am Programm des SOV stehen Werke vom Barock bis zur Gegenwart. Die aktuellen Auftritte unter:

www.sov.at





Ski Ride Vorarlberg

Vom Kleinwalsertal im Norden bis ins Montafon im Süden: Bei der einwöchigen „Ski Ride Vorarlberg“-Tour erleben Wintersportler in kleinen Gruppen und mit Guide das winterliche Hochgebirge. Es geht dabei durch freies Gelände und durch Skigebiete – ein einzigartiges Ski-, Sport- und Naturerlebnis für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Beim Skifahren, Tourengehen und Freeriden stellt sich die Gruppe jeden Tag neuen Herausforderungen, immer auf der Suche nach der passenden Spur, immer auf dem Sprung in die nächste Geschichte.

Die Woche draußen in den Bergen ermöglicht ein intensives Erlebnis in einer einzigartigen Landschaft. Auf der geführten Tour mit nicht mehr als sechs Personen gibt es Aufstiege bis zu 1,5 Stunden mit maximal 400 Höhenmetern. Man entdeckt dabei die Regionen von Nord nach Süd: Kleinwalsertal, Bregenzerwald, Arlberg, Klostertal und das Montafon. Professionelle Berg- und Skiführer begleiten die kleine Gruppe. Sie geben Tipps zur Lawinenskunde, zum technischen Fahren und zum Tourengehen im Gelände.

Nebenbei erfährt man unterwegs spannende Geschichten aus der Region. Das Gepäck wird transportiert, Bergbahnen erleichtern den Aufstieg, angenehme Hotels und feine Kulinarik bereichern die Woche zusätzlich.

 www.vorarlberg.travel/skiride



Lichtraum am Berg

Mit dem Skyspace Lech des weltbekannten amerikanischen Lichtkünstlers James Turrell hat der Arlberg ein einzigartiges Kunstwerk bekommen. „Meine Arbeiten handeln nicht von Licht, sie sind Licht“, sagt Turrell über sein Werk. Sein Skyspace Lech – ein begehrtes Kunstwerk oberhalb der Bergstation der Schlosskopfbahn – ist ein weitgehend unterirdischer Bau mit einer Lichtöffnung, der Besuchern unvergessliche visuelle Eindrücke ermöglicht. Zu verdanken ist die neue Sehenswürdigkeit in Lech Zürs dem Verein Horizon Field – Kunstverein Vorarlberg sowie vielen Spendern. Als fast schon mystischer Lichtraum ist der Skyspace Lech ein gelungenes Beispiel für eine Verbindung von öffentlicher Kunst und umgebender Natur.

 www.skyspace-lech.com

Lichterzauber

Wenn es früh am Abend dunkel wird und die ersten Schneeflocken fallen, verbreiten die Vorarlberger Adventsmärkte den Duft gebrannter Mandeln und fruchtigen Glühweins: In der Altstadt von Feldkirch verzaubert ab Ende November der Weihnachtsmarkt die Gassen. Adventsstimmung vor gewaltiger Bergkulisse gibt's in Zug in Lech Zürs. Sehr heimelig sind auch die Märkte in Bregenz, Bludenz, Hohenems, Lustenau und Dornbirn (Bild), wo sich heimische Kunsthandwerker präsentieren.

www.vorarlberg.travel/advent



Auch das Auto macht Ferien – aber zu Hause

Mit dem Zug in die Winterferien – und wie geht's dann weiter? Vorarlberg hat sich dazu eine Menge ausgedacht. Der Öffentliche Verkehr hat im ganzen Land Vorarlberg einen hohen Stellenwert: Bahn und Busse sind modern und komfortabel, die Fahrpläne dicht. Und deshalb gilt grundsätzlich: Jeder Bus ist ein Skibus, jeder Zug ein Skizug. Im Winter können alle Skibusse kostenlos mit den Mehrtages-Skipässen genutzt werden. Wer nur für einen Skitag mit dem Bus oder Zug anreist, bekommt mit dem Skipass-Bonus-Ticket in teilnehmenden Skigebieten eine ermäßigte Tageskarte. Da kann das eigene Auto im Urlaub stehen bleiben. Alle Details:

www.vorarlberg.travel/bus-und-bahn



3x Weingenuss am Berg

Weinstube am Gipfel

Die Skiregion Silvretta Montafon hat die höchstgelegene Weinstube Vorarlbergs: Auf über 2000 Metern wurde in der ehemaligen Tenne des Bergrestaurants Nova Stoba die moderne Vinothek Vinnova mit Lounge und Bar eingerichtet (Bild). Mehr als 100 Weine stehen auf der Karte, die Aussicht durch die große Glasfront in Richtung Heimspitze ist gigantisch. Runter nach Gaschurn geht's bequem mit der Versettla Bahn.

www.silvretta-montafon.at/vinnova

Wein am Arlberg

„Arlberg Weinberg“ – mit dem Treffen internationaler Winzer und Weinliebhaber wird Lech Zürs zur Drehscheibe für genussvollen Lifestyle: Zum Start der Wintersaison findet dort ein kulinarisches Gipfeltreffen statt.

www.lech-zuers.at

Verkostung in der Gondel

Mitte April gibt es in Lech Zürs eine ganz besondere Weinverkostung. Nach einem Vormittag auf den Pisten am Arlberg werden in den Gondeln des Auenfeldjets Qualitätsweine verkostet. Eine After-Ski-Party und ein 6-Gänge-Menü am Abend runden das Event ab.

www.lech-zuers.at/weingondeln

Schöne Energietankstellen

Der Blick reicht vom Spa weit über die Landschaft, man wird ruhig, kommt bei sich an: Nach einem Tag an der frischen Winterluft, haben sich Körper und Geist eine Auszeit verdient: Vorarlbergs Feel-Well-Gastgeber bieten Massagen und sanftes Wasser, einige sind auch Spezialisten für Kuren, heilende Moorbäder und andere Anwendungen. Viele Wellness-Bereiche wurden im Stil der Vorarlberger (Holz-)Architektur modernisiert.

www.vorarlberg.travel/feelwell





MIT SICHERHEIT WEITERGEDACHT.

DER NEUE VOLVO XC60.

Der neue Volvo XC60 ist mehr als ein Auto. Mit seinem ganzheitlichen Sicherheitskonzept und zahlreichen Assistenzsystemen bietet er Ihnen in jeder Situation größtmöglichen Schutz. Damit setzt er einen wichtigen Schritt in eine Zukunft, in der kein Mensch mehr in einem neuen Volvo ums Leben kommt oder schwer verletzt wird. Das ist unsere Vision 2020.

AUSGEZEICHNET MIT DEM
„WORLD CAR OF THE YEAR 2018“ AWARD.

VOLVOCARS.AT

Kraftstoffverbrauch: 2,1 – 7,8 l/100 km, CO₂: 49 - 177 g/km. Symbolfoto. Irrtümer, Druckfehler und Änderungen vorbehalten. Stand: Dezember 2017

AUTOHAUS
Niederhofer

Achpark, Dammstraße 4
6923 Lauterach
05574 72223

Königshofstraße 25
6800 Feldkirch
05522 90960

www.volvocars.at/niederhofer



Vorarlbergs Gefühl für Schnee

Eine Reise zur Winterzeit: Wenn alles weiß wird, verändert sich der Takt des Lebens. Der bunte Herbst weicht zartem Pastell. Die Welt wird leiser. Plötzlich ist vieles anders, manche Vorarlberger wechseln sogar den Job. Geschichten aus einem Land, das den Winter kennt und liebt **TEXT: STEFAN NINK**



Einer von den vielen schönen Wintertagen:
Freerider beim Pfannenkopf, im Hintergrund
ragt der Rätikon aus dem Nebel



Da ist der Gipfel: Die Flexenbahn führt zum Ochsenboden. Die Skifahrer sind in der Weite des Arlbergs kaum zu erkennen

Weißer Häubchen in Feldkirch: die Johanniterkirche im Schnee



Neue Wege durch die winterlichen Berge: Pistenraupe am Sonnenkopf vor der Kulisse der Zimba



Winterzeit am Bodensee: wie ein Gemälde in Pastelltönen

» Vorarlberg
hat die Farbe
gewechselt –
alles weiß. «

Eines von vielen: Vorarlberg hat
45 Skigebiete. Das hier ist eine Piste
im Skigebiet Silvretta Montafon



Ein winterlicher Rahmen:
Die Natur schläft.
Tour in Laterns Gapfohl

Es gibt diesen einen Tag, der alles verändert. An dem das Land plötzlich komplett anders aussieht als vorher. An dem sich Vorarlberg runderneuert, sozusagen. Es ist meistens nicht der erste Schnee des Winters, der an diesem Tag fällt. Das ist wahrscheinlich schon vorher passiert, an einem trüben Nachmittag Ende Oktober oder irgendwann nachts, als es niemand bemerkt hat. Der erste Schnee ist niemals von Dauer und meist nicht viel, er fällt gerne zaghaft, zögernd, zaudernd, als würde er sich noch nicht so richtig trauen. Dann aber kommt dieser Tag, an dem sich alles ändert, an dem das komplizierte Handgemenge zwischen Herbst und Winter endgültig einen Sieger hervorbringt. An diesem Tag kann man beobachten, wie Vorarlberg die Farbe wechselt: Alles wird weiß. Alles. Die Täler, die Dächer, die Autos auf den Parkplätzen und die Klettergerüste auf den Kinderspielplätzen, die Straßen und die Gärten

und die Alpen, und die Berge sowieso. Nicht mehr nur hoch oben auf den Gipfeln, nicht länger bloß an den hohen Flanken. An diesem Tag wird alles weiß. In ganz Vorarlberg.

Vieles ändert sich mit dem Schnee. Manche wechseln sogar den Job

Für die Menschen im Land bedeutet dieser Tag einen Einschnitt: Ab jetzt ist Winter. Der Schnee mag noch einmal vorübergehend verschwinden, in einer Woche oder auch in zwei, meistens aber bleibt er von nun an für die nächsten Monate liegen. Ab jetzt muss er weggeschaufelt werden aus Einfahrten und von Gehsteigen, ab jetzt sollte man für die Fahrt zur Arbeit morgens einen kleinen Winterpuffer einbauen, ab jetzt wollen die Kinder nach der Schule auf die Piste und nicht mehr auf den Fußballplatz. Vieles ändert sich mit der Ankunft des Winters: Die Lifte werden in Betrieb



Kinderkurse, Lifte:
Ohne die Freiwilligen
vom Skiverein ginge
hier wenig

SKIVEREIN HOHENEMS

Für Familien ist's hier ideal

Im Skigebiet Schuttannen steht die Nachwuchsarbeit im Vordergrund. Draußensein und den Spaß am Skifahren – das lernen hier schon die Kinder. „Das ist alles sehr entspannt bei uns“, sagt Michael Aberer, der Obmann des SV Hohenems im Rheintal.

Obmann Michael Aberer muss nicht lange nachdenken, bis er auf die Besonderheit seines Clubreviers kommt: „Bei uns geht es ums Skifahren. Um das Draußensein, zusammen mit anderen. Unique Selling Point nennt man das, glaube ich.“ Im Skigebiet Schuttannen halten die Flanken der Berge die Sonne ab, was dazu führt, dass der Schnee länger liegen bleibt. Gleichzeitig sorgen die Gipfel aber auch dafür, dass ein klitzekleines „Kein Netz“ links oben auf den Displays der Smartphones erscheint. Kein WhatsApp also, kein Facebook, kein Live-Video für Instagram: „Bei uns gibt es kein Mobilfunknetz. Man glaubt gar nicht, was für einen Unterschied das macht.“

Zwei Lifte, sechs Kilometer Piste zwischen 1100 und 1400 Metern Höhe, mit Abfahrten in unterschiedlichen Schwierigkeitsklassen: Die Schuttannen ist ein ideales Familienskigebiet. Und damit perfekt für einen Verein, der im Vorarlberger Rhein-

tal als einer der aktivsten gilt, wenn es um Familien- und Kindersport geht. Der SV Hohenems hat 700 Mitglieder, die meisten kommen aus der 14.000-Einwohner-Gemeinde selbst oder der näheren Umgebung: Wer auf den Pisten unterwegs ist, kennt meistens alle anderen, die vor, hinter oder neben ihm fahren. „Das ist alles sehr entspannt bei uns“, meint Aberer. „Wir sind ein ganz normaler Verein.“

Einer also, in dem viel ehrenamtliche Arbeit geleistet wird. Vor allem, wenn es um die Nachwuchsarbeit geht. Von den



700 Mitgliedern seien etwa 200 wirklich aktiv, schätzt Aberer. „Die organisieren zum Beispiel bei den Kinderkursen das komplette Drumherum. Ohne die würden wir das alles nicht stemmen können, wir haben keine festangestellten Mitarbeiter.“ Die Lifte? „Die bedienen unsere Rentner.“



Schnee macht Spaß
Hier geht's ums Skifahren und Draußensein

„Wir kennen uns alle“:
Obmann Michael Aberer auf der Piste



Schnee-Sonne-Lichtspiele: Winterwanderung in Sibratsgöll im Bregenzerwald

Winter-Alltag: Der Schnee türmt sich vor der Tür, wie hier in Lech Zürs am Arlberg

SKIVEREIN MELLAU

Er ist der Schnellste

„Mentaltraining braucht man erst als Erwachsener“, meint Lukas Feurstein. Der 16-Jährige gehört weltweit zu den drei, vier schnellsten Fahrern seiner Altersklasse. Sein Verein, der SV Mellau, leistet eine so erfolgreiche Jugendarbeit, dass der Club sich damit einen Namen gemacht hat. Blick hinter die Kulissen

Bevor Lukas Feurstein die Frage nach dem Mentaltraining beantworten kann, knackst und knarrt das Walkie-Talkie. Sein Vater will noch mit ihm sprechen, er steht am Ziel der Riesenslalomstrecke und will Lukas' Zeit messen, jetzt gibt er seinem Sohn noch schnell letzte Tipps: ruhig bleiben, locker fahren, alles gut, auf drei geht's los. Er zählt an – und sein Sohn explodiert. Jedenfalls sieht es für den Laien so aus. Der Sechzehnjährige vom SV Mellau ist Jahrgangsbester in Österreich und gehört weltweit zu den drei, vier schnellsten Fahrern seiner Altersklasse. In den letzten Minuten hat er sich abseits der anderen gedehnt und aufgewärmt, es war, als sei er überhaupt nicht da. Jetzt aber, beim Startsignal, jetzt scheinen sich die Atome in der Luft um ihn herum kurz zusammenzuziehen. Lukas schießt auf den Kurs, als werde er von einer gewaltigen, unsichtbaren Kraft nach unten



gezogen. Man muss keine große Ahnung vom Skifahren haben und erkennt trotzdem: Der da fährt besser als alle anderen, die an diesem Wintermorgen auf der Piste unterwegs sind.

Mit seinen knapp 200 Mitgliedern mag der SV Mellau ein kleiner Verein sein – wegen seiner ausgesprochen erfolgreichen Jugendarbeit aber ist der Club längst über die Vorarlberger Landesgrenzen hinaus bekannt. Neben Lukas stellt der Verein





genommen, die Pisten und Loipen gespurt, und in den Hotels bereitet man sich auf die ersten Skiurlauber vor. Aus Bergführern werden Skilehrer. Und wer neulich noch E-Bikes gewartet hat, berät seine Kunden jetzt in Sachen Snowboard-Bindung.

Der Winter verändert das Land, in allen Lebensbereichen, den kompletten Alltag krepelt er um, das ist in den Alpen so. Er mischt sich schon morgens vor dem Kleiderschrank ein, bei der Wahl der Strecke zur Arbeit und später im Büro sowieso, wenn es in der Kaffeepause um die Pläne fürs kommende Wochenende geht. Darum, ob man rauf aufs Walmendingerhorn soll oder doch lieber auf die Loipe hinterm Haus. Ob man sich mit Freunden auf einen Glühwein auf dem Weihnachtsmarkt trifft oder zu zweit auf Schneeschuhen in die Abenddämmerung hinein aufbrechen will. Vielleicht hat man ja Glück. Vielleicht sieht man Rehe. Oder sogar einen Hirsch. Denn auch das macht der Winter: Er fördert einiges zutage. Man entdeckt an den Spuren im Schnee plötzlich, wer außer einem selbst noch unterwegs ist. Der Hase, der im Zickzack über die Wiese

gehoppelt sein muss. Das Eichhorn auf dem Weg zwischen Baum und Versteck in der Garage. Und dass offenbar jede Nacht ein Fuchs durch den Garten hinter dem Haus schleicht, heimlich, still, leise – das bemerkt man nun auch.

Vorhin sind dicke Flocken wie Daunen vom Himmel geschwebt

Schnee sei doch bloß Schnee, heißt es ja manchmal, aber dann ist man an einem Wintertag in Vorarlberg unterwegs, im Montafon oder dem Kleinwalsertal oder dem Bregenzerwald, und stellt plötzlich fest: Das stimmt nicht – Schnee ist eben nicht bloß Schnee, Schnee ist immer neu und immer anders. Vorhin sind dicke Flocken vom Himmel geschwebt, in kleinen Pendelschwüngen, Flocken wie Daunen, die sich auf den Ästen der Tannen zu hohen Hauben Badeschaum türmten. Dann hat sich dort oben etwas verändert, der Luftdruck oder die Temperatur oder sonst eine meteorologische Zutat, und aus den dicken Flocken sind kleine weiße Linsen geworden. Da fiel er dichter,



Wie von einer unsichtbaren Kraft gezogen: Skitalent Lukas beim Riesenslalom. Vater Patrick Feurstein (links) ist oft ebenfalls auf der Piste

zwei weitere Fahrer im ÖSV-Kader. Im Winter trainieren jeden Montag 50 Kinder zusammen; die kleinere Renngruppe trifft sich sogar dreimal wöchentlich zum gemeinsamen Training. „Uns ist das sehr wichtig“, sagt Patrick Feurstein, während er mit einem Eisbohrer Löcher in den Schnee drillt, in die anschließend Slalomstangen gesteckt werden, „man kann so viel erreichen, wenn man die richtige Begabung hat und von Anfang an gefördert wird.“ Und dieses besagte Talent? Wie zeigt sich das? „Das erkennt man. An den Bewegungsabläufen, am Körper, am Spirit. Auch bei Kindern. Wenn man selbst Ahnung vom Skifahren hat, übersieht man das nicht.“

Lukas Feurstein ist mittlerweile wieder am Berg und bereit für den nächsten Riesenslalomdurchgang. Er habe inzwischen über die Frage nach dem Mentaltraining nachgedacht, sagt er. „So etwas braucht man erst als Erwachsener, glaube ich.“

Nachwuchs von Anfang an fördern: Das hat sich der SV Mellau im Bregenzerwald auf die Agenda geschrieben – sehr erfolgreich



FIS-SKIMUSEUM DAMÜLS

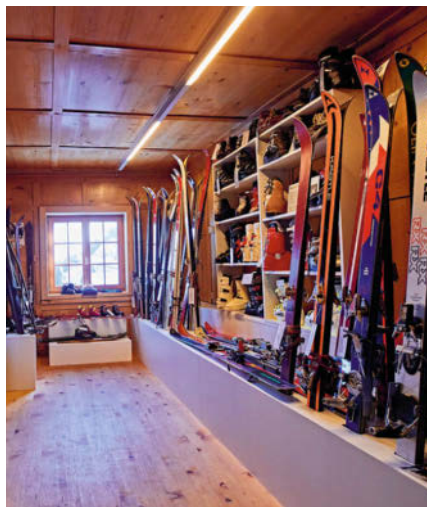
Der Postmann kommt auf Ski ...

... und andere Anekdoten aus den Anfangsjahren des Skisports: Das Skimuseum in Damüls im Bregenzerwald setzt seinen regionalen Winterhelden, den Ski-Bauern und dem Leben in den schneereichen Bergen ein sympathisches Denkmal



Draußen liegt mehr Schnee, als man sich das vorstellen kann, mindestens drei Meter hoch türmt sich das Weiß, und drinnen schaut einen Oberst Bilgeri mit verträumten Augen an. Auf einem Foto, geschossen 1910. Damals war Georg Bilgeri nicht bloß ein begehrter Junggeselle, sondern der vielleicht innovativste Skilehrer seiner Zeit: Ihm haben Wintersportler den Stemmbojen zu verdanken oder auch die Zweistöcktechnik, ohne die heute niemand mehr vom Berg ins Tal kommen würde. Bilgeri stammte aus Bregenz, war hauptberuflich Skilehrer der österreichisch-ungarischen Armee und 1892 der erste, der Skikurse in Gargellen anbot: eine Vorarlberger Legende, die ein wenig in Vergessenheit geraten ist. So einer muss natürlich hier hängen.

Der Oberst ist nicht allein: Das FIS-Skimuseum Damüls, das gerade erneuert wurde, erzählt mithilfe vieler Fotos und Ausstellungsstücke von den Helden einer Zeit, in der man ohne atmungsaktive Kleidung, Smartphone und Lawinen-Airbag in den Bergen unterwegs war. Hier stehen Ski aus den Anfangstagen des Alpinsports, überlange Holzbretter und welche, die mit Robbenfell überzogen



sind. Und natürlich Exemplare, deren Besitzer Wintersportgeschichte geschrieben haben. Die ersten Ski von Toni Innauer etwa. Oder das Originalrennskipaar von Toni Sailer aus den Fünfzigern.

Wintertaugliche

Uniform: Diese trug früher der Postbote. In der Mitte: Kästle-Ski aus vielen Jahrzehnten

Neu gestaltet: das Skimuseum im ehemaligen Pfarrhof (unten)

Das Museum im ehemaligen Pfarrhof basiert auf der Privatsammlung des Wahl-Damülsers Christian Lingenhöle, der seinen Traum vom Skimuseum mit Unterstützung der Gemeinde vor ein paar Jahren verwirklichen konnte. Die Sammlung erinnert dabei nicht nur an 100 Jahre Skigeschichte in Vorarlberg, sondern setzt auch den regionalen Ski-Bauern ein Denkmal: Es ist noch nicht allzu lange her, da produzierte ein Dutzend kleiner Unternehmen Wintersportgeräte in Vorarlberg.

Das schönste Stück im Museum ist übrigens die Uniform des Briefträgers von Damüls. Der war bis vor wenigen Jahren im Winter noch auf Ski unterwegs, um den Menschen die Post zu bringen. Auch dann, wenn der Schnee drei Meter hoch lag.

**Himmel und Erde
werden eins:** Kapelle
in Schönenbach



der Schnee, da fiel er schneller, er fiel, als wolle er allen auf der Erde zeigen, was richtiger Schnee ist. Und jetzt ist das auch vorbei. Der Schnee ist nun nass, und er platscht vom Himmel, wie Millionen winzige Waschlapfen vom Himmel platschen würden. Wenn man ganz still ist, kann man sogar hören, wie der Schnee aufkommt. Manchmal legt er sich wie ein Schleier vor die Welt. Und manchmal schwebt er wie weißes Pulver über den Hängen. Als habe gerade eben jemand eine gewaltige Fuhre von oben hinuntergeworfen, und der Staub des Aufpralls hänge noch immer in der Luft.

Die Berge sehen aus, als liege ein weiches Daunenbett über ihnen

Der Schnee verändert Vorarlberg, er reduziert die Vielfalt der herbstlichen Natur auf ein essenzielles Minimum. Sobald er gefallen ist, sehen die Berge nicht mehr so schroff und kantig aus, sondern eher, als liege ein weiches Daunenbett über ihnen, als habe da oben jemand das ganze, weite Land zugedeckt. Natürlich gibt es jene Tage, an denen ein Maler mit

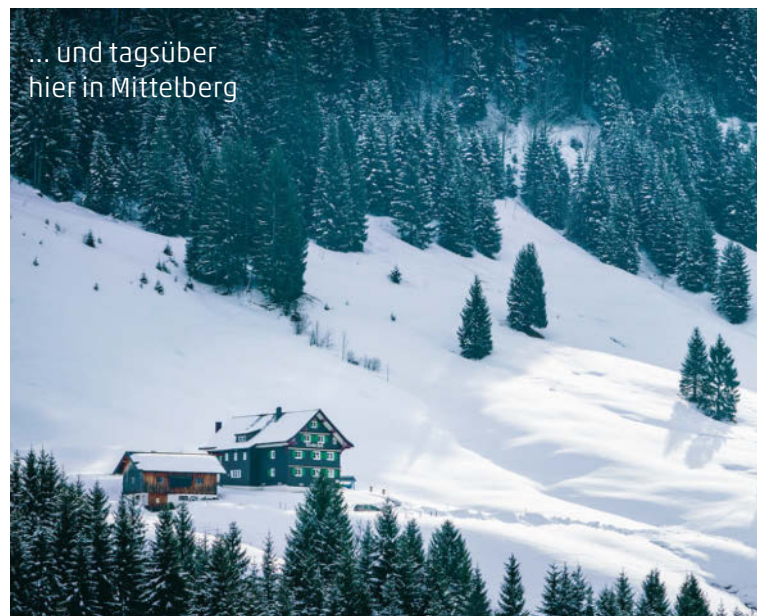


Der Schnee reduziert die Vielfalt auf ein essenzielles Minimum. «

zwei Farben auskommen könnte, sollte er den Winter in Vorarlberg auf die Leinwand bringen wollen – mehr als ein strahlendes Weiß und ein knalliges Blau würde er nicht benötigen. An den anderen Tagen aber, an den trüben, an den grauen, wenn die Sicht eingeschränkt ist und das eigene Gefühl für Distanzen und Dimensionen schwindet, an denen schafft der Winter Bilder wie Landschaftsgemälde aus vergangenen Jahrhunderten. Ansichten, auf denen die feine Linie zwischen Himmel



Der Winter ist ein großer Verzauberer:
abends hier im Bregenzerwald ...



... und tagsüber
hier in Mittellberg

und Erde verwischt. Und für die man 117 Farbtöne zwischen Weiß und Dunkelgrau benötigt, um der Welt gerecht zu werden.

Doch, er ist etwas Wunderbares, der Winter, und in Vorarlberg ist er noch ein Stück wunderbarer als anderswo. Fünfundvierzig ausgewiesene Skigebiete gibt es in Österreichs westlichem Bundesland, und außerdem: Huskyschlittentouren (im Brandnertal), Winter-Trekking mit Lamas (im Montafon) und sogar Fackelwanderungen durch eine vereiste Klamm (im Kleinwalsertal), nur mal als Beispiel. Und natürlich mehr Langlaufloipen und Winterwanderwege, als man in einem Leben Winterurlaube schaffen kann. Und wo liegt das schneereichste Dorf der Welt? Auch in Vorarlberg. Mehr Schnee als in Damüls fällt nirgendwo sonst – das heißt: irgendwo im Norden Kanadas oder in Grönland vielleicht schon. Aber dort ist dann eben kein Dorf.

**Jedes laute Wort, denkt man,
könnte den stillen Zauber der Welt
zerstören**

Ein Schneespaziergang rund um Damüls ist auch deswegen so ziemlich das Schönste, was man an einem Wintertag in Vorarlberg machen kann (wenn man nicht gerade auf Ski oder Snowboard steht). Um einen herum türmt sich mehr Schnee, als man sich das hat vorstellen können. Hoch und höher hat er sich geschichtet. Und dann noch ein Stück höher, als wolle er es im Laufe des Winters noch bis hinauf zu diesem blank geschubblten Tiefblauhimmel schaffen, von dem er neulich erst gefallen ist.

In solchen Momenten ertappt man sich dabei, wie man plötzlich leiser spricht. Jedes laute Wort, denkt man, könnte den stillen Zauber der Welt zerstören. Schnee besitzt die wunderbare Eigenschaft, dämpfen zu können. Er macht die Welt ruhiger, weil er sie überschaubarer macht, indem er sie abschottet. Er schluckt das Lärmen und das Tosen, er versperert die Täler und Straßen, er legt sich wie ein großes, weißes Tuch über das Land und schafft sich kleine, eigene Welten. Und Stille – die erzeugt er sowieso. Und mit der Stille die Erkenntnis, dass Stille eben nicht wirklich still ist, sondern ein Verstärker, der andere Geräusche erst hörbar macht. Das Knirschen der Schritte. Das ferne Läuten von Kirchenglocken. Das eigene Ein- und Ausatmen. Das Wuschsch, das entsteht, wenn ein Tannenzweig nachgibt, und dann kommt eine Ladung herunter, und es staubt und wirbelt, und die ganze Welt verschwindet in weißem Nebel.

Als sei sie überhaupt nicht wichtig.
Als sei sie überhaupt nicht da.



Alle Facetten des Winters

Noch mehr Erlebnisse, Aktivitäten, Inspiration findet man unter:

 www.vorarlberg.travel/winter





**Landschaft ohne
Ecken und Kanten:**
Schneeschuhwande-
rung am Sonnenkopf
im Klostertal



Berg- und Talfahrt

Was passiert eigentlich hinter den Kulissen einer Seilbahn? Bei einer Führung der Bergbahnen Gargellen kann man erfahren, dass da bei Weitem nicht nur Menschen bewegt werden ...

Vielleicht zuerst ein paar Zahlen, meint Manuel Stross, mit Zahlen könne man die Dimensionen am besten erklären, also, zum Beispiel: 10 600 Kilo Pommes jedes Jahr. Oder 850 Kilo Spaghetti. Und über 30 000 Eier, Moment, er schaut nach: „31 600 Stück waren es vergangenes Jahr exakt. Haben wir alle mit der Seilbahn nach oben geschafft.“ Der stellvertretende Leiter der Bergbahnen Gargellen überlegt einen Moment. „Soweit ich weiß, ist kein einziges kaputt gegangen.“

Bevor man hinter die Kulissen einer Seilbahn schaut (was man in Gargellen einmal die Woche bei einer Führung machen kann), denkt man ja, sie bringe Menschen auf den Berg hinauf und wieder hinunter. Was natürlich stimmt. Aber das ist halt längst nicht alles. Ihre Mitarbeiter sitzen ab dem späten Nachmittag in den Pistenraupen, um die Abfahrten für den kommenden Tag zu präparieren. Sie sorgen für die richtige Menge





Technikfragen: Manuel Stross demonstriert anhand eines Modells, wie die Mechanik der Gondelbefestigung am Tragseil der Seilbahn funktioniert

Point of Return: Drehkreuz der Bergbahnen Gargellen, deren Seilbahn vom Ort aus bis auf etwa 2100 Meter Höhe zum Schafberg Hüsli führt



an mechanischem Schnee. Für die Pistenrettung sind sie ebenfalls zuständig. Und für die Lawinensprengung. In Gargellen im Montafon betreiben sie außerdem einen Laden für Wintersportausrüstung sowie eine Spindstation, in der 500 Paar Ski und Schuhe trocknen können. Und sie schaffen alles nach oben, was im Restaurant am Berg benötigt wird, Bratpfannen, Bierdeckel, Toilettenpapier. Plus besagte 31 600 rohe Eier.

Im Sommer fährt die Seilbahn auch, und es wird die ganze Anlage gecheckt – das dauert Monate

All das erfährt man, wenn man bei einer Führung hinter die Kulissen dabei ist. „Die meisten Leute glauben, dass wir hier morgens einen großen Motor anwerfen und anschließend alles mehr oder weniger automatisch passiert“, sagt Manuel Stross. „Nach ein paar Minuten merken sie dann, dass alles nicht so einfach ist, wie es aussieht. Und am Ende der Führung verstehen die

meisten, warum Skipässe das kosten, was sie kosten.“ Hundert Mitarbeiter haben die Bergbahnen Gargellen im Winter, im Sommer sind es etwa fünfzig. Die sind dann fast ausschließlich mit Check-ups beschäftigt. „In den Sommermonaten wird bei uns alles überprüft. Jede Gondel, jede Aufhängung, jeder Meter Seil – das dauert Monate.“ Und dann? Wenn man damit durch ist? „Dann schneit es meistens schon wieder.“

Nicht nur in Gargellen – auch in Lech Zürs, Golm und Damüls Mellau kann man hinter die Kulissen schauen:

www.montafon.at/bergbahnen-gargellen,
www.lech-zuers.at, www.golm.at,
www.damuels-mellau.at



Im Schnee lesen

Experten wie Andreas Pecl sorgen dafür, dass möglichst wenige Menschen von Lawinen überrascht werden. Der Mitarbeiter des Vorarlberger Lawinenwarndienstes – der 1953 als erster in Österreich gegründet wurde – interpretiert dafür täglich eine umfangreiche Datenmenge und erstellt im Team den aktuellen Lawinenlagebericht. Manchmal hilft ihm dabei auch sein Bauchgefühl



Eine laminierte Speisekarte und eine Serviette: Mehr braucht er nicht, um zu erklären, wie Lawinen entstehen

Die glatte Speisekarte, das ist eine Schicht Schnee an einem Hang, die schon älter und vereist ist. „Fällt neuer Schnee, legt er sich über eine glatte Oberfläche“, sagt Andreas Pecl und lässt die Serviette auf die Speisekarte fallen. „Zuerst passiert nichts. Wenn der neue Schnee aber aus irgendeinem Grund in Bewegung gerät, dann ...“ Er neigt die Speisekarte, und sofort rutscht die Papierserviette herunter. „So funktioniert eine Lawine“, meint Pecl. Früher dachte man, Lawinen seien Geisterwerk. Heute weiß man: Etwa 90 Prozent der Schneebretter werden von genau jenen Personen ausgelöst, die man anschließend aus den Schneemassen retten muss.

Andreas Pecl ist einer von Vorarlbergs Lawinenwarndienstlern ...

... welcher im Winter praktisch „rund um die Uhr“ Messwerte, Wettervorhersagen, Schneedeckenuntersuchungen, Beobachtungen und Rückmeldungen auswertet und interpretiert. Am Morgen wird dann der aktuelle Lawinenlagebericht mit Gefahrenbeurteilung, Schneedeckenbeschreibung, Hinweisen zu potenziellen Gefahrenstellen sowie regionalen Gefahrenstufen erstellt und veröffentlicht. Die Daten dazu kommen von zahlreichen im Land verteilten automatischen Messstationen, Rückmeldungen von Lawinenkommissionen und Bergführern, eigenen Geländeerkundigungen und den regionalen Beobachtern, welche täglich am frühen Morgen verschiedene spezifische Schnee- und Wetterdaten übermitteln – z. B. Temperatur, Schneehöhen, Schneebeschaffenheit, Wind, beobachtete Lawinenabgänge, regionale Gefahreinschätzung. „Diese Leute haben viel Erfahrung und wissen, was sie tun“, meint Pecl. „Und ich kann sie anrufen. Mit Messstationen kann ich nicht reden.“ Männer wie Pecl können im Schnee lesen wie in einem Buch. Nehmen sie eine Probe, erkennen sie in ihr den Regen vom Januar wieder, die Trockenperiode im Februar und die vielen Sonnentage im Frühjahr.

So oft wie möglich ist Andreas Pecl auch selbst im Gelände unterwegs

Er brauche den direkten Kontakt mit dem Schnee, sagt er, müsse sein Knirschen unter den Ski hören, müsse ihn mit den Händen greifen und pressen, nur so könne er einschätzen, ob die theoretischen Werte mit der Realität übereinstimmen. Etwa 85 Prozent der Vorhersagen seines Teams seien korrekt, meint Pecl, in zehn Prozent aller Fälle stufe man die Gefahr zu hoch ein – und in fünf Prozent unterschätze man sie. „Die wirklich schwierige Aufgabe ist es, aus der umfangreichen Datenmenge die Daten herauszufiltern, die relevant sind.“ An manchen Tagen widerspricht sein Bauchgefühl den objektiven Daten. Dann vertraut Andreas Pecl seiner Intuition.



Hündin Bora übt,
Verschüttete zu
finden – sie braucht
nur drei Minuten

Einsatz für Bora

Sobald der erste Schnee gefallen ist, sind sie in Alarmbereitschaft: 25 Lawinensuchhunde stehen in Vorarlberg bereit. Damit die Rettung im Notfall gut klappt, müssen die Tiere regelmäßig trainieren. Angst vor Helikoptern dürfen sie auch nicht haben

Bevor Bora üben darf, muss ein bisschen was vorbereitet werden: Mit der Schaufel wird ein Loch in den Schnee gegraben, ein Freiwilliger klettert in eine Alukiste, die Kiste kommt ins Loch und der Schnee obendrüber, und weil Bora ziemlich clever ist, wälzt noch ein Pistenbully die Fläche platt, bis man nichts mehr erkennen kann. Am Ende nützt das alles zum Glück nichts: Bora stößt die Kiste mit dem „Verschütteten“ unter dem Schnee auf. Sie braucht dazu keine drei Minuten.

Bora aus St. Gallenkirch ist einer von 25 Lawinensuchhunden, die in Vorarlberg bereitstehen, sobald der erste Schnee gefallen ist. Drei Jahre hat Bertram Klehenz den Holländischen Schäferhund ausgebildet. Das sei aber nur die Basis, meint er, ein Lawinensuchhund lerne ein Leben lang. „Deswegen muss man mit dem Tier immer wieder trainieren. Im Ernstfall geht es um Minuten.“

Oft nehmen die Hundeführer ihre Lawinensuchhunde huckepack, um auf Ski ins Tal zu fahren – da zählt jedes Kilo

Der Ernstfall, ein Lawinenabgang mit Verschütteten: Zuerst macht sich der Rettungshelikopter mit dem Notarzt auf den Weg. Der Polizeihubschrauber holt unterdessen Hund und Herrchen ab – Hundeführer haben ihr Tier immer auch an ihrem Arbeitsplatz dabei. Die Ski und die übrige Ausrüstung natürlich ebenfalls.

Ist kein Schneemobil am Berg, fährt der Hundeführer nach dem Einsatz auf seinen Ski zurück ins Tal und trägt den Hund dabei auf den Schultern. Deswegen sind Rassen beliebt, die nicht allzu viele Kilos auf die Waage bringen, Border Collies, Australian Shepherds



Bora ist eine Lawinensuchhündin

– klar, dass sie auch gerne mal Skidoo fährt ...

und eben auch Holländische Schäferhunde wie Bora. Die neunjährige Hündin liebt übrigens nicht bloß den Hubschrauberflug hinauf auf den Berg: Sie genießt auch die Huckepack-Abfahrt. Manchmal bellt sie dann laut. Als freue sie sich schon auf den nächsten Einsatz. Oder zumindest auf die nächste Übung.



Mehr Informationen zum Thema Bergrettung gibt's hier:

www.bergrettung-vorarlberg.at





Willkommen im Club!

Global, regional, erfolgreich: Der Ski-Club Arlberg hat über 7000 Mitglieder weltweit. Dabei ist es gar nicht so einfach, aufgenommen zu werden. Olympiasieger und Ski-Club-Obmann Patrick Ortlieb über Regeln, Ruhm und Renommee **TEXT: STEFAN NINK FOTOS: GERT KRAUTBAUER**



Skidorf von Welt:
Lech am Arlberg
zur blauen Stunde



Idylle am Arlberg:
Lech am Lech

Ex-Profi und Hotelier: Patrick Ortlieb
in seinem Hotel in
Oberlech

Also gut: Wimbledon beim Tennis – das wäre vielleicht ein passender Vergleich. St. Andrews in Schottland beim Golf natürlich. Oder Monte Carlo, wenn man Rallyesport mag. Aber sonst? „Sonst fallen einem da nicht viele ein“, meint Patrick Ortlieb. Der Olympiasieger, Weltcupgewinner und Abfahrtsweltmeister sitzt im Restaurant seines Hotels in Oberlech und denkt darüber nach, mit wem man seinen Verein vergleichen könnte. Ortlieb ist Obmann des Ski-Clubs Arlberg, und der Ski-Club Arlberg ist – Achtung: der älteste noch existierende Skiclub Österreichs (und damit auch einer der ältesten der Welt). Gegründet 1901, Mitglieder in über 70 Ländern, ein Verein mit globaler Strahlkraft und gleichzeitig regionaler Bedeutung: Der Club, meint Ortlieb, vereine den Arlberg, auch mit dem Nachbarland Tirol. „Und gleichzeitig gibt es selbst in Tokio genügend Vereinsmitglieder, um einen Stammtisch zu organisieren.“

Wie das bei solchen Vereinen oft so ist: Die Anfänge waren bescheiden. Am 3. Januar 1901 sind sechs Freunde im Pulverschnee von St. Anton nach St. Christoph

unterwegs. Während einer Mittagspause im Hotel Hospiz auf 1800 Meter Höhe kommen sie auf die Idee, einen Skiclub zu gründen, „durch die Natur entzückt, durch den Sport begeistert, durchdrungen von der Notwendigkeit, am Arlberg einen bescheidenen Sammelplatz für die Freunde dieses edlen Vergnügens zu schaffen“, halten sie im Gästebuch fest. Wahrscheinlich war nie eine Mittagspause folgenreicher für die Region am Arlberg. Bereits zwei Jahre später hatte der Verein einhundert Mitglieder.

Mitglieder müssen Skifahrer sein und regelmäßig am Arlberg fahren

Heute sind es etwa 7800. Alles Skifahrer, betont Ortlieb, zwei Bürgen müssten das bestätigen, vorher werde niemand aufgenommen. Außerdem müssen Neumitglieder zuvor mindestens drei Jahre lang zum Skifahren in der Region gewesen sein. In der Aufnahmegebühr von gut 200 Euro inkludiert ist der berühmte Vereinspullover, den Clubmitglieder ebenso stolz tragen wie die Anstecknadel mit den beiden gekreuzten Ski und dem Skistock in der Mitte. Wer mehr Devotionalien wünscht, kann sich im



Klein, aber dabei:
Skiclub-Pulli für
junge Vereinsleute

Eine eigene Marke
ist der Skiclub
Arlberg längst – für
„Members only“



» Selbst in Tokio gibt es genug Vereinsmitglieder, um einen Stammtisch zu organisieren. «

Patrick Ortlieb

Vereins-Store in Lech eindecken, in dem Mitglieder (und nur die) eine komplette Modelinie kaufen können. So etwas schafft Zusammenhalt, die wöchentlichen Club-Stammtische am Arlberg sind ausnahmslos gut besucht. Auch bei einem Treffen in Stuttgart kamen neulich 370 Clubmitglieder zusammen. „Und, wie gesagt“, meint Patrick Ortlieb, „selbst in Tokio würde das funktionieren.“

Nachwuchsförderung ist die oberste Prämisse des Vereins

Zählt man die gewonnenen Medaillen, ist der Ski-Club Arlberg längst der erfolgreichste Verein der Welt; die Liste der Sieger ist episch und reicht von Rudi Matt (Slalom-Gold in Innsbruck 1936) bis Lorraine Huber, die 2017 Gold bei der Freeride World Tour holte. Dennoch sei und bleibe die Nachwuchsförderung die oberste Prämisse des Vereins, das ist Ortlieb wichtig. Wenn man morgens siebzehn Kinder auf dem Weg zur Schule fragen würde, ob sie den Ski-Club Arlberg kennen: Mindestens fünfzehn, meint er, würden sagen, dass sie Mitglied seien. „Wenn das einmal nicht mehr so ist, dann ist etwas gewaltig schiefgelaufen.“



**Mehr Informationen
über den Skiclub Arlberg unter**

 www.skiclubarlberg.at







Auf Los geht's los

Es ist schön dabei zu sein, wenn Kinder etwas zum ersten Mal erleben, findet die Skilehrerin Maria Gobald. Seit 30 Wintern sorgt sie bei der Skischule Hirschegg – einer von sieben Skischulen im Kleinwalsertal – dafür, dass das eine richtig gute Erfahrung für die Kleinen wird

TEXT: STEFAN NINK FOTOS: GERT KRAUTBAUER



Von der Bäckerei hinüber zur Skischule sind es vielleicht 150 Meter, aber unter zehn Minuten ist die Strecke kaum zu schaffen. Als sie aus dem Laden will, kommt Maria Gobald eine Mutter mit drei kleinen Kindern entgegen, schaut mal, die Maria, und dann gibt es erst einmal ein großes Hallo: Gut angekommen? Alle drei wieder bei mir im Kurs? Super! Dann bis nachher! Auf der Straße hupen anschließend nacheinander zwei Autos, und Maria winkt, obwohl es viel zu schnell ging, um die Insassen erkennen zu können, und dann steht schon die Familie aus Holland vor ihr, deren Kinder

gestern ihren letzten Kurstag hatten. Als sie in der Skischule Hirschegg eintrifft, ist es noch nicht einmal acht, aber Maria Gobald hat bereits ordentlich PR für ihren Arbeitgeber betrieben. Und fürs Skifahren im Kleinwalsertal gleich mit.

„Es gibt hier keinen Tag ohne schöne Momente“, erzählt Maria Gobald

Sie selbst sieht das eher locker. Dass sie nach 30 Wintern als Skilehrerin überall in Hirschegg und Umgebung erkannt wird: logisch. Dass sie auch außerhalb ihrer Dienstzeit schnell ein paar Fragen nach dem richtigen Helm oder der neuen Skibindung beantwortet: klar doch. Und dass sie immer noch so viel Freude an ihrem Beruf hat wie damals vor 30 Jahren: ein Geschenk. „Es gibt keinen Tag ohne schöne Momente.“ Sie überlegt einen Augenblick. „Das können wohl nicht viele von sich behaupten, oder?“

Alle Skischulen im Kleinwalsertal haben Bereiche für Kinder, ab drei Jahren geht es los. Maria Gobald unterrichtet am liebsten die absoluten Anfänger – die jetzt oben am Berg um sie herum stehen: dick verpackt, mit Helmen auf den Köpfen und Leibchen, auf denen das Maskottchen der Skischule zu sehen ist. „So wie das

» Ich habe immer noch so viel Freude an meinem Beruf wie damals in meiner ersten Saison. «





Aus klein mach groß:
Maria trainiert Anfänger
und schenkt ihnen
Selbstbewusstsein



Auftanken, aufwärmen:
Maria sorgt sich auch
beim Mittagessen um
ihre Zöglinge

**Fast so schön wie
Fliegen:** Spaß haben
und gelobt werden
gehört zum Programm

Murmeltier könnt ihr das auch gleich, nur noch viel besser!“ Die Kinder scheinen skeptisch. Maria geht in die Hocke, Augenhöhe ist wichtig. „Und heute Mittag gibt’s Spaghetti mit Tomatensauce!“ Jetzt strahlen alle.

Maria hat oft schon den Nachwuchs ihrer ehemaligen Skischüler im Kurs

Zu beobachten, wie Kinder alles zum ersten Mal erleben, das beglückt Maria. Ein Sport wie Skifahren könne dazu beitragen, kleine Persönlichkeiten ein wenig zu formen, auch das ist für die Mittfünfzigerin ein positiver Aspekt. Manchmal habe sie Kinder im Kurs, denen man anmerke, dass sie selten gelobt würden. „Und dann fahren die am Ende des Tages in einem Affenzahn den Hang hinunter und fallen mir unten um den Hals, und ich denke dann: Siehst du, der hat es auch geschafft.“ Weit über 1000 Kinder unterrichtet Maria pro Saison, viele kommen Jahr für Jahr wieder. Und irgendwann stehen sie dann mit ihren eigenen Kindern in der Skischule und sehen sie an und sagen: „Du bist doch die Maria, oder? Ich habe vor 20 Jahren bei dir gelernt! Das hier ist der Tobias, der will jetzt auch.“ Solche Momente, sagt Maria, die sind dann noch ein bisschen schöner als die anderen schönen Momente.



Mehr über die Skischulen der Region unter

www.kleinwalsertal.com/skischulen

Klimawandel

Wie wird der Winter in den Bergen?

Winter ist, was man aus ihm macht: Skifahren, Rodeln, Wellness, genussvoll Essen und zwischendurch mal ins Museum oder zum Shoppen. Der Trend geht weg vom reinen Skiurlaub hin zum abwechslungsreichen Winterurlaub. Vorarlberger Wintersportorte stellen sich darauf ein – und haben damit gleich auch die richtige Antwort auf den Klimawandel

Der Winter 2017/18 zum Beispiel: Würde man den zum Maßstab nehmen, müsste man sich keine großen Gedanken machen. Der erste Schnee bereits im November, im Dezember dann 8,8 Prozent mehr Gäste als im Vorjahresmonat; am Ende wurde der Winter der drittschneereichste seit Beginn der Aufzeichnungen. Die immerhin 160 Jahre zurückreichen. „Wir sollten aber besser nicht davon ausgehen, dass wir solche Winter in Zukunft regelmäßig erleben werden“, sagt Markus Niedermair. „Winter mit so viel Schnee werden nicht die Regel sein. Sondern eher die Ausnahme.“

Niedermair ist bei der Landesregierung in Vorarlbergs Hauptstadt Bregenz für Fragen des Klimawandels verantwortlich. Passenderweise in jener Abteilung, die auch für den Tourismus zuständig ist. Wie alle Alpenregionen, deren Tourismusangebot auch auf den Winter ausgerichtet ist, beschäftigt sich Vorarlberg mit dem, was da kommt.

Und? Kann man vorhersagen, wie es werden wird? Markus Niedermair kann das, zumindest in groben Zügen. Die entsprechenden Studien liegen ihm vor, das Land hat sie selbst in Auftrag gegeben. In Skigebieten, deren Talstationen unterhalb von 1000 Metern Seehöhe liegen, wird es in Zukunft weniger Schnee geben,

lautet seine Faustformel. In Gebieten mit Talstationen oberhalb dieser Tausend-Meter-Linie wird Wintersport weiterhin möglich sein.

Im Detail ist es dann doch komplizierter. Durch seine Topographie ist das Land zwischen Kleinwalsertal und Silvretta ein ausgesprochen abwechslungsreiches Stück Alpenwelt. Das ununterbrochene und flächendeckende Auf und Ab der Berge schafft sogenannte Mikroklimata, die völlig unterschiedlich ausfallen können.

Der Wandel ist schon da. Nicht nur beim Klima

Also: Der Wandel kommt. Tatsächlich habe er sogar längst eingesetzt, sagt der Klimaexperte. Und der Tourismus stellt sich ebenfalls schon lange darauf ein. Denn nicht nur das Klima ist im Wandel, sondern auch die Wünsche der Gäste. Und das ergänzt sich prima.

„Aus dem reinen Skiurlaub wird immer mehr ein vielfältiger Winterurlaub“, weiß Brigitte Plemel, die bei Vorarlberg Tourismus seit vielen Jahren die Marktentwicklungen beobachtet. Früher hieß es: 7 Uhr aufstehen, um 8.30 Uhr als Erster am Lift sein und dann den ganzen Tag Ski fahren, bis zum Liftschluss. Bei dichtem Schneetreiben zog man sich eben einen Schal vors Gesicht.

Heute wird länger geschlafen, genussvoll gefrühstückt. Bei schönem Wetter fällt die Entscheidung schwer. Auf die Skipiste, auf die Langlaufloipe oder doch mit den Schneeschuhen in die Abgeschiedenheit der Berge? Ist der Himmel grau, geht es nochmal zurück ins Bett. Oder zu einem kleinen Einkaufsbummel ins Dorf. Treffpunkt am Hotelpool, nach dem Mittagessen.

Ablesen lässt sich das auch aus den Gästebefragungen der letzten Jahre. Zwar machen fast zwei Drittel der Befragten laut eigener Einschätzung nach wie vor klassischen Ski- und Snowboardurlaub. Doch immer öfter werden nun „Winterurlaub im Schnee“ und Erholungsurlaub als Motiv genannt. Das spiegelt sich auch bei den sportlichen Urlaubsaktivitäten: Der Anteil der Skifahrer (70 %) und der Snowboarder (28 %) ist konstant hoch. Gleichzeitig haben andere Outdoor-Aktivitäten wie Wandern, Schneeschuhwandern oder Rodeln zugelegt. Und auch der kulturelle und kulinarische Genuss wird für die Gäste immer wichtiger.

„Schneeerlebnisse in den Bergen bleiben das wichtigste Motiv für den Winterurlaub in Vorarlberg, Skifahren bleibt im Winter unser Kernprodukt“, stellt Brigitte Plemel klar. „Aber der Urlaub wird vielfältiger – und das hilft uns auch, mit den Folgen des Klimawandels umzugehen.“ Sind die Gäste an Kultur, Kulinarik & Co interessiert, verderben ihnen Wetterkapriolen nicht gleich den Urlaub.

Die Touristiker haben sich längst auf Veränderungen bei Gästen und Wetter eingestellt: Die Bergbahnen verbessern Jahr für Jahr die Beschneigung, Hoteliers investieren in den Ausbau ihrer Wellnessbereiche, Ruhe- und Entspannungsräume. Dazu gibt es neue kulinarische und kulturelle Angebote.

All das verlängert nicht nur die Wintersaison. Viele dieser Maßnahmen machen Vorarlberg immer stärker zu einem Ganzjahres-Reiseziel. Skiurlaub im Winter, Baden am Bodensee im Sommer, Wandern in den Bergen im Herbst. Das Land hat sich als Ziel für kurze Fluchten aus dem Alltag etabliert, dazu kommen Kultur- und Kongresstourismus.

Bekannte Festivals wie die Bregenzer Festspiele oder die Schubertiade ziehen Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Welt an. Sie werden immer öfter ergänzt durch kleinere Festivals, oft mit viel Flair: hip wie FAQ im Bregenzerwald, erfinderisch wie das Poolbar Festival in Feldkirch oder experimentierfreudig wie der „Walser Herbst“ im Großen Walsertal.

Im Kunsthaus Bregenz wird ein international beachtetes Ausstellungsprogramm geboten. Das Festspielhaus zählt bei den Kongressen und Veranstaltungen außerhalb der Festspielsaison mittlerweile 200 000 Besucherinnen und Besucher pro Jahr. Und überall im Land kann man auf Architektur-Rundgängen über die faszinierende Baukultur Vorarlbergs staunen.

„All das ist nicht entstanden, um Gäste zu bespaßen“, betont Tourismusexpertin Brigitte Plemel. „Es ist aus dem Engagement in der Region und für die Region gewachsen und kommt Einheimischen genauso zugute wie den Gästen.“ Diese Authentizität spüren auch die Urlauber.

Dem Gast fällt auf, wenn das Hotel mit Biomasse befeuert und der Koch nur Produkte aus der Region verarbeitet

Regionalität und Nachhaltigkeit sind den Vorarlbergern wichtig. Einstimmig haben alle Parteien im Land die Energieautonomie als gemeinsames politisches Ziel beschlossen. Auch die „Ökolandstrategie“ ist Konsens: Die Lebensmittel sollen so weit wie möglich regional und bio erzeugt werden. Im Tourismus haben sich viele Hotels und Gastronomiebetriebe zum Netzwerk „Gastgeben auf Vorarlberger Art“ zusammengetan.

„Dem Gast fällt natürlich auf, wenn sein Hotel mit Biomasse befeuert wird oder der Koch ausschließlich Produkte aus der Region verarbeitet“, ist Karl-Heinz Kaspar vom Energieinstitut Vorarlberg überzeugt, der mit seinem Team die Vorarlberger Gemeinden beim Klimaschutz berät. „Vor allem die jüngere Urlaubergeneration achtet auf so etwas. Und erzählt es weiter. Das darf man nicht unterschätzen.“

So schließt sich der Kreis: Klimaschutz und der Wandel touristischer Angebote gehen Hand in Hand. Natürlich stellt der Klimawandel Vorarlberg vor Herausforderungen, das macht er ja überall auf der Welt. Er eröffnet aber auch neue Möglichkeiten. Und Chancen, sich auf die Bedürfnisse der Gäste einzustellen. Zwischen Bregenz, Hirschegg und Partenen hat man die nicht nur bereits erkannt: Man ist längst dabei, sie zu nutzen.



Ausflüge in andere Welten

Lust auf Kultur und Genuss? Unpassende Wetterverhältnisse? Selbst im schönsten Wintersportgebiet gibt es Tage, an denen Ski, Snowboard und Rodel ungenutzt bleiben. Schön, dass man auch fernab der Skilifte unvergessliche Wintertage erleben, schöne Ausflüge machen kann. Zum Beispiel diese hier:

1

Lech Zürs am Arlberg: im Huber-Hus hautnah Geschichte erleben



Das liebevoll restaurierte Huber-Hus ist als Teil des Lechmuseums darauf spezialisiert, das kulturhistorische Erbe der Region zu bewahren und in zeitgemäßen Ausstellungen auch zu präsentieren. Ein besonderer Fokus liegt auf der Sprache, ganz speziell dem Dialekt. Bei einer Tasse Kaffee kann man im Huber-Hus alte Fotoalben durchblättern, die rückgebauten Wohnräume von anno dazumal bestaunen und dabei sein, wenn ehrenamtlich tätige Lecher Einblicke in die Geschichte gewähren. Das Haus lebt seinen Leitsatz: „Nur im Bewusstsein um Vergangenes kann Neues gelingen.“ www.lechmuseum.at/ausstellungen/huber-hus/

4

Kleinwalsertal: Genuss-Shopping im Hoflaada

Das Gebäude war im vorherigen Leben mal ein Stall – und es ist auch sichtlich von Wind, Wetter und etwa 200 Jahren Geschichte gezeichnet. Nun wurde der alte Stall behutsam zum Laden für regionale Produkte umgebaut und spiegelt auch schon optisch, wofür die Betreiber stehen: eine moderne Denkweise, die eine traditionelle Produktion und nachhaltiges Handeln zusammenbringt. Gutes Futter und beste Lebensbedingungen für die Tiere sind die Grundlagen der frischen Produkte aus regionaler, großteils eigener Landwirtschaft. Zu kaufen gibt's Milchprodukte, Käse aus der hofeigenen Sennerei, Fleisch- und Wurstwaren sowie weitere Erzeugnisse aus dem Kleinwalsertal. www.hoflaada.at

2

Alpenstadt Bludenz: Entspannung im ValBlu

Regentag? Akkus leer? Ein Besuch im ValBlu in Bludenz ist eine gute Möglichkeit abzutauchen und Körper und Geist etwas Gutes zu tun. Das Alpen-Erlebnis-Bad hat ein Hallenbad und ein Erlebnisbecken und dazu eine weitläufige Sauna- und Wellness-Landschaft. Wer mehr braucht, bucht Massagen und Anwendungen und genießt die gesunde, regionale Bistroküche im Restaurant. www.valblu.at

3

Bregenzerwald: Kochen mit Frau Kaufmann

Es gibt Kochrunden, die vergisst man nicht: wegen der Qualität der regionalen Produkte, der Rezepte, der Atmosphäre und wegen der netten Köchin. Die Kochschule von Karin Kaufmann erfüllt alle diese Aspekte. Sie bittet zum gemeinsamen Kochen ins historische Gasthaus Engel in Egg: Die vier Gänge werden anschließend gemeinsam verspeist. www.fraukaufmann.at

5

Bodensee-Vorarlberg: inatura – Pflanzen und Tieren auf der Spur



Durch den menschlichen Körper spazieren, einem Hirsch in Originalgröße in die Augen sehen, hören, wie Wölfe heulen, Ameisen beobachten und das Schuppenkleid der Fische aus nächster Nähe bestaunen – das können große und kleine Gäste in der inatura Erlebnis Naturschau in Dornbirn. Neben der Dauerausstellung des Museums sorgen Führungen, Workshops und Sonderausstellungen für spannende Ausflüge in die Welt von Natur, Mensch und Technik. Anfassen im Museum erlaubt und erwünscht! www.inatura.at

6

Mini-Sennkurs im Käsehaus Montafon

Im Käsehaus Montafon bekommt man regionale Spezialitäten für Jausen – neben Käse in sämtlichen Ausführungen gibt es dort auch Speck, Schnäpse und Eingelegtes. Das dazugehörige Restaurant verarbeitet diese Schätze zu Kässpätzle, Knödeln und Brettljäusen. Und in kurzweiligen Senn-Kursen stellen Gäste dort in etwa zwei Stunden ihren eigenen Käse her. www.kaesehaus-montafon.at



+

Noch mehr Wintererlebnisse? Ideen gibt es unter:

www.vorarlberg.travel



MAGISCHES GIPFELGLÜCK.

Die Bewegung in unberührter Natur, die atemberaubenden Aussichten, unvergessliche Gipfelerlebnisse und die gemütliche Hütteneinkehr mit Freunden – all das sind Gründe, die dich immer wieder aufs Neue die Felle aufziehen lassen. Die speziell auf die Bedürfnisse von Tourenggehern zugeschnittenen skinfit® Produkte aus robusten sowie elastischen Stoffen bieten maximalen Komfort und sorgen dafür, dass du bei allen Verhältnissen am Berg richtig angezogen bist.

Erhältlich im Skinfit Shop in deiner Nähe sowie online.

www.skinfit.eu



Leise Beats am Gipfel

Natürlich gibt es in Vorarlberg Berghütten, in denen es traditionell gemütlich zugeht. Aber zeitgenössisches Bauen und internationales Flair haben längst auch den Weg zum Gipfel gefunden, etwa in den Bergen rund um Lech. Drei Hütten, drei Konzepte

TEXT: STEFAN NINK FOTOS: DIETMAR DENGER





Fahrziel erreicht: Die Skihütte Der WOLF zieht Wintersportler und Ausflugs Gäste an



Klare Linie:
Der WOLF
Zeitgenössisches
Bauen in den Bergen:
Die Skihütte von
Christian Wolf (Bild)
entwarf der mehrfach
preisgekrönte Architekt
Bernado Bader.

Der WOLF ist überschaubar groß und wegen des Holzes sehr gemütlich. Auf der Speisekarte stehen heimische und internationale Gerichte



Sie stehen einfach da, die beiden, stehen nebeneinander mit ihren Latte-Gläsern in der Hand und können das alles nicht fassen: diesen Schnee, diesen Ausblick, dieses Gefühl von – ja, wie nennt man das eigentlich? „Perfect“, sagt Russ auf Englisch. „So etwas haben wir bei mir zu Hause in Sydney nicht.“ Er muss lachen. Zu Hause gebe es tausend Strände, meint er, aber so ein Panorama? So eine Luft?? Schnee??? Come on! Er lässt sich in einen der roten Sitzsäcke fallen, von denen man weiß, dass man nach drei Stunden auf der Piste nur noch mit fremder Hilfe wieder herauskommt. Und Isabella in den daneben. Sie stammt aus Montevideo und hat Russ gestern kennengelernt. Am Lift. Dann haben sie hier in der Skihütte Der WOLF am Arlberg etwas getrunken. Und fanden sich ziemlich sympathisch. Jetzt sieht es

ganz so aus, als könne das was werden mit ihr aus Uruguay und ihm aus Australien. Aus den Lautsprechern kommt gerade Kalkbrenners Cloud Rider. Perfect, würde Russ sagen. Eine Skihütte ist eine Skihütte: Das war einmal und ist längst nicht mehr so.

Draußen sitzen die Gäste in der Sonne und wippen zu den leisen Beats

Wer heutzutage punkten will bei Skifahrern und Snowboardern, der muss sich etwas einfallen lassen. Christian Wolf hat sich seine Hütte von einem der renommiertesten Architekten Vorarlbergs entwerfen lassen: Der WOLF ist ein schönes Beispiel für Bernado Baders Fähigkeit, ungewöhnliche Gebäude so in die Natur zu setzen, dass sie trotz aller Designdurchdachtigkeit so wirken, als seien sie schon immer da gewesen.

Klare Linien, viel Licht, viel helles Holz und eine Einrichtung, deren minimalistische Lässigkeit komplett unaufdringlich wirkt: In so einem Ambiente fühlt sich jeder wohl, ganz egal, ob er aus Australien kommt, aus Deutschland oder aus den Niederlanden. Dabei ist die Hütte vor allem wegen ihrer überschaubaren Größe für viele erste Anlaufstelle, die von Oberlech mit der Petersbodenbahn nach oben kommen.

» Der WOLF ist ein Ort zum Wohlfühlen, Plaudern und Zu-sich-Finden. «

Der WOLF ist ein Ort zum Wohlfühlen, Plaudern und Zu-sich-Finden, und ganz nebenbei erfüllt er eine Funktion, die in vielen Skihütten der Alpen mit der Zeit verloren gegangen ist: Man kann sich ausruhen. Energie tanken. Kraft schöpfen. Selbst drinnen ist das möglich. Auch dann, wenn es proppenvoll ist, ist es nicht wirklich laut. Draußen chillen Snowboarder und Skifahrer auf den Sitzsäcken in der Sonne, wippen mit den Füßen zu leisen Beats aus den Lautsprechern und sehen dabei den Wolken zu, wie der Wind sie über den Horizont schiebt. Ganz allmählich, von rechts nach links.

Aber natürlich geht es auch anders. Komplette anders. Vierhundert Meter weiter hat man ein Stück Metropole auf den Berg gebracht und dadurch zwei Welten miteinander verbunden, die sonst Welten voneinander entfernt sind. Der Schlegelkopf mag sich Bergrestaurant nennen und hoch oben in der Vorarlberger Alpenwelt stehen – mit seinem Interieur und Ambiente würde er aber auch problemlos in einen Skyscraper in Midtown Manhattan passen. Oder in einen Hongkonger Wolkenkratzer. Dann würde man von dort allerdings in ein Häusermeer hinunterblicken. Und nicht in diese grandiose Berggipfelwelt.

Ist das ein Panorama! Ein Drink an der halbkreisförmigen Bar im Schlegelkopf hat beinahe schon etwas Surreales. Man kann zusehen, wie sich Wolken und Nebel in den Tälern verändern, wie immerzu neue Gebilde entstehen und sich wieder verflüchtigen. Viele Gäste



Eine eigene Klasse:
der Schlegelkopf

Das Restaurant an der Bergstation ist so international wie das Publikum in Lech: Mario Zacaes etwa macht Sushi – eine Verbeugung vor der Partnerstadt Hakuba-Happo in Japan.

Von der Terrasse genießt man die freie Sicht auf die Berge





können sich minutenlang nicht losreißen von diesem Anblick, und es gibt Momente, da wird es beinahe andächtig still. Dann scheint man hier oben so sehr über den Dingen zu schweben, dass man sich beinahe fühlt wie in einer anderen Welt.

Die Küche verneigt sich vor den Partnerstädten: Kampen, Hakuba-Happo und Beaver Creek

Dabei kommen die meisten eigentlich wegen der Küche in den Schlegelkopf. Chef Matthias Seidel zelebriert Rezepte aus der Region, verneigt sich an Pfannen und Töpfen aber auch vor Lechs Partnerstädten Hakuba-Happo (Japan), Beaver Creek (Colorado, USA) und Kampen (Sylt). Ist das nicht arg kompliziert, mit den Austern von der Nordsee zum Beispiel? Ach, meint

er, kompliziert sei doch nur die Anlieferung der Frischware: „Aber das ist halt so bei einem Bergrestaurant, das nur per Seilbahn zu erreichen ist. Wenn ich Gemüse bestelle, bekomme ich das immer erst am Abend des nächsten Tages. Das setzt Weitblick bei den Bestellungen voraus.“ Alles kein Problem, daran gewöhne man sich, man bleibe trotzdem absolut qualitätsvernarrt. „Unser Sushi-Chef Mario Zacaes achtet darauf, dass alles frischer als frisch ist. Der ist unerbittlich streng.“ Das Konzept scheint zu funktionieren. Neulich war der japanische Botschafter da – und hellauf begeistert. Und auf der anderen Seite des Bergs? Wenn man vom Ortsteil Zug hinauffährt? Kommt man auf die Balmalp. Seit 16 Jahren betreibt Rudi Walch die Hütte: ein Wirbelwind auf zwei Beinen, der mit dem Skidoo aus dem Weiß der Berge auftaucht und wie aufgezogen in die Dancebeats hineinstürmt. Nach fünf Minuten



» Wenn wir auf der Balmalp geöffnet haben, geben hier alle 120 Prozent! «

Hüttenchef Rudi Walch

360 Grad atmungsaktiv

Das steht auf den Speisekarten der Balmalp, die exponiert auf einem Kamm liegt.

Bei schönem Wetter ist die Location einfach unschlagbar. Dann kommen neben den Skifahrern auch viele Ausflugsgäste her – ganz bequem mit der Zugerbergbahn

zwischen zwei Stockwerken und mehreren Räumen hat er mit jedem Mitarbeiter gesprochen und bestimmt jeden dritten Gast begrüßt: Und nebenbei bemerkt, dass einer seiner Barkeeper kaum hinterherkommt mit dem Zapfen. Eine Minute später hilft er hinter dem Tresen aus. Das Team, meint er, sei exakt wie er: „Lässig, gut aussehend und ein bisschen durchgeknallt.“

Der Ausblick ist so atemberaubend wie der Wind, der von den Gipfeln heranweht



„360 Grad atmungsaktiv“ steht auf den Speisekarten der Balmalp, und wer sein Radler auf dem Balkon trinkt, merkt schnell, warum das da aufgedruckt ist: Der Ausblick ist so atemberaubend wie der eisige Wind, der zwischen den Gipfeln heranweht. Die Hütte sitzt exponiert auf dem Kamm; bei Sturm muss der Liftbetrieb gestoppt werden. Dafür ist die Lage bei gutem Wetter unschlagbar – und der Sonnenuntergang ist es auch.

Ach ja. Eines haben Hotspots wie die Balmalp, Der WOLF und der Schlegelkopf bei allen Unterschieden gemeinsam: Immer mehr Gäste sind keine Skifahrer – sie kommen des Essens wegen auf den Berg. Wegen der Drinks hoch über den irdischen Dingen. Manchmal auch wegen der Party. Und ganz bestimmt wegen der Aussicht und der Wolken.



Mehr Informationen zu den drei Hütten gibt es hier:

www.schlegelkopf.at

www.derwolf.ski

www.balmalp.at

Mehr zu Skifahren am Arlberg unter

www.lech-zuers.at



Weltcup im Montafon – ein Tal packt an

Jedes Jahr im Dezember trifft sich im Skigebiet Silvretta Montafon die Weltspitze der Ski- und Snowboard-Crosser zum Kräftemessen. Ein riesiges Sportfest in Schruns und auf den Pisten, das ohne die vielen Freiwilligen gar nicht möglich wäre. Wir haben hinter die Kulissen geschaut

TEXT: FABIAN TEUBER FOTOS: GREGOR LENGLER





Allzeit bereit: Gut einpackt warten die vielen Rutscher auf ihren Einsatz. Sie glätten die Strecke zwischen den Rennen



Alles im Blick
behält Rennleiter
Christoph Arndt
von seiner Posi-
tion neben der
Startbox

Gut sortiert
Dorle Hübler
gibt die verschie-
denfarbigen
Leibchen für die
Helfer aus

Skiers... ready? – Attention!“ Mit einem Knall fallen die Klappen am Startblock, die ersten vier Kontrahenten stürzen sich in die gut drei Meter tiefe Halfpipe, sausen mit Schwung am anderen Ende wieder hinaus und auf die erste Steilkurve zu. Vom Start, der etwas unterhalb des Hochjoch-Gipfels liegt, bis zum Ziel nahe der Bergstation der Gondelbahn sind es rund 200 Höhenmeter.

Mit bis zu 65 Stundenkilometern kurven die Wintersport-Profis über den 985 Meter langen Weltcup-Parcours – kaum 60 Sekunden dauert die rasante Abfahrt. Im Zieleinlauf herrscht eine Stimmung wie in einem Fußballstadion: Gebannt verfolgen die Zuschauer auf einer Großbildleinwand das Renngeschehen, auf der bis auf den letzten Platz gefüllten Zuschauertribüne werden Fahnen geschwenkt. Vuvuzelas ertönen, aus den Lautsprechern dröhnen Partyhits.

Der Kurs für Skicross und Snowboardcross ähnelt einer BMX-Strecke, nur eben aus Schnee. 80 000 Kubikmeter davon wurden für die 32 Elemente des Parcours verbaut: eine Halfpipe, fünf Steilkurven, diverse Sprünge und Wellen. Die grobe Vorarbeit für den Doppel-Weltcup hat ein eigens dafür auf den Berg geschaffter Bagger geleistet, doch das meiste ist nach wie vor Handarbeit: Mit allerlei handelsüblichem Gartengerät bringen die „Shaper“ den Schnee in Form. Um die Strecke herum wurden gut fünf Kilometer Fang- und Abspernetze gezogen, dazu kilometerweise Kabel für die Zeitmessung und natürlich die Fernsehkameras.



Drei Tage dauern die Wettkämpfe in beiden Disziplinen. Die Vorbereitungen haben Monate in Anspruch genommen, gut zwei Wochen vor dem Wettkampfwochenende beginnt die heiße Phase. Die Organisation des Weltcups ist ein perfektes Zusammenspiel von Montafon Tourismus, Silvretta Montafon und den Skiclubs im Tal. 13 Vereine und 3 Schulen sind zudem eingebunden, natürlich auch die Freiwillige Feuerwehr und das Rote Kreuz. Viele Helfer nehmen Urlaub und reisen auch von weither an, um beim Großevent anzupacken. Alle sind stolz, mitwirken zu können. Warum, fragt man sich, machen die das? Die Antwort lautet: Einige der besten Wintersportler der Welt sind Montafoner. Sie starten bei Olympia, repräsentieren das Tal in der ganzen Welt. Und oft sind es auch Vereinskameraden. Die sollen beim Heimderby dann natürlich die bestmöglichen Bedingungen vorfinden.

Noch bei Dunkelheit fahren die ersten 40 Helfer auf den Berg, um den Kurs vor jedem Renntag wieder in wettkampftauglichen Zustand zu bringen. So früh ist die Seilbahn eigentlich noch gar nicht in Betrieb, es ist eine Sonderfahrt für den harten Kern: Die meisten, die



Für die traumhafte Kulisse haben die Wettkämpfer während des Rennens vermutlich keinen Blick

Die Crosser fahren auch auf Olympia ab



Skicross ist seit 2010 olympische Disziplin, Snowboardcross schon seit 2006, es sind also recht junge, aber in ihrer Popularität rasant wachsende Sportarten. Im K.O.-System treten pro „Heat“ vier Sportler auf einem Parcours mit Halfpipes, Sprungschancen und Steilkurven gegeneinander an, die beiden schnellsten kommen in die nächste Runde. Mehr als 200 Athleten aus 27 Nationen haben sich in den beiden Disziplinen für den Weltcup im Montafon registriert.

jetzt, zusammengedrängt und mit müden Gesichtern, in der Gondel stehen, waren auch am Vortag schon um vier Uhr oben – und erst um 19 Uhr wieder auf dem Weg ins Tal. Hier und da ein unterdrücktes Gähnen, und doch herrscht beste Stimmung.

Ein Jahr Arbeit, 700 Hände – doch das Wetter muss auch mitspielen

Oben, im mollig warmen Aufenthaltsraum, gibt es erstmal eine Semmel. Davon gehen täglich 250 weg, dazu jede Menge Obst, Müsliriegel und Mini-Salamis. Fast pausenlos surrt der Kaffeeautomat. Schnell bildet sich eine kleine Schlange bei Dorle Hübler: Sie gibt die verschiedenfarbigen Leibchen aus und fragt: „Rutscher, Strecke oder Torrichter?“ Die „Rutscher“ fahren vor und zwischen den Läufen die Strecke im Gänsemarsch ab, rutschen versetzt durch die Steilkurven und schaben dabei den losen Schnee aus dem Kurs, um diesen zu ebnen. Die Torrichter und Streckenposten verteilen sich am Kurs, irgendwo zwischen Start und Ziel, halten ein waches Auge auf etwaige Regelverstöße und sind bei Stürzen schnell zur Stelle.

Großevent Weltcup:
Im Zieleinlauf auf 1000
Meter Höhe herrscht
beste Stimmung



Per Funk halten sie Kontakt zur Rennleitung. Dann gibt es noch die „Färber“. Sie sprühen blaue Markierungen am Streckenrand und an den Hindernissen auf den Schnee. Sie streifen sich nun ihre weißen Maleranzüge über, die schon blau gesprenkelt sind von den letzten Tagen. Draußen warten die Ski-Mobile, in deren

» Wir sind hier alle
Wintersport-Begeisterte. «

Schlepptau geht es auf Ski hinauf zum Start. Im Schein der Stirnlampen wird nun der Kurs „gerutscht“, Steilkurve für Steilkurve. Um halb acht ist die Strecke bereit für die ersten Trainingsläufe. Am terrassierten Hang hinter der sogenannten Startbox machen sich die Athleten bereit. Dort werden die Bretter gewachst und letzte Vorbereitungen getroffen. Rennleiter Christoph Arndt hat bereits seine Position im Startbereich

bezogen. Von hier hat er die gesamte Strecke im Blick. Er ist einer der Ersten morgens auf dem Berg und so ziemlich der Letzte, der wieder hinunterfährt. Drei Funkgeräte baumeln vor seiner Brust, dazu ein „Mann im Ohr“ – und sollte da einmal Funkstille herrschen, klingelt im nächsten Moment ganz sicher das Handy. Der Job ist stressig, aber das scheint dem 47-Jährigen ganz offensichtlich nicht nur nichts auszumachen, sondern einen Riesenspaß zu bringen. Zwischendurch wird der Tonfall zwar durchaus mal etwas rauer, doch irgendwie schafft der Mann es, seine gute Laune zu behalten. Wie er seien hier alle „Wintersport-Begeisterte“, „Glas-halb-voll-Typen“, die sich auch von Widrigkeiten des Wetters nicht entmutigen ließen, meint er.

Zum großen Abschlussfest rechnen die Montafoner mit 8000 Gästen

Mit dem Wetter ist das nämlich so eine Sache: Klar, ohne Schnee kein Wintersport, doch zu viel davon soll

es auch nicht sein. In der Nacht zum Vortag etwa hatte der Wind großflächig Zäune umgeweht, Neuschnee bedeckte den Kurs, die Helfer waren ab vier Uhr früh am Berg unterwegs. Mit vereinten Kräften haben sie es geschafft, pünktlich war alles wieder perfekt. Doch dann schneite es wie verrückt, und Nebel zog auf – die für den Tag geplanten Qualifikationsrennen mussten allem Einsatz zum Trotz verschoben werden.

1500 Höhenmeter tiefer entsteht auf dem Parkplatz an der Talstation der Hochjoch-Bahn in Schruns ein veritables Festival-Gelände mit Open-Air-Bühne, Festzelt und Imbissständen. Am Samstagabend spielt die schwedische Rockband Mando Diao, im Festzelt heizen DJs der Menge ein. Doch dass sich zur Abschluss-Sause 8000 Menschen hier tummeln werden, die Hauptstraße in eine bunte Partymeile verwandelt sein wird, lässt sich noch am Freitagvormittag nur erahnen. Von Hektik dennoch keine Spur, es herrscht typisch Montafoner Gelassenheit. Das Zelt steht schon, auch die Bühne nimmt allmählich Gestalt an.

Die Leute im Tal halten zusammen. Oft arbeiten ganze Familien mit

Der Weltcup ist auch für die Gastronomen der Startschuss in die Wintersaison. Ewald Tschanz etwa ist Hotelier im nahe gelegenen Sankt Gallenkirch; er hat ein paar Tage eher als eingeplant wieder aufgesperrt, um kurzfristig vier Snowboard-Nationalmannschaften zu beherbergen. Der begeisterte Hotelier war auch einige Jahre Bürgermeister des Ortes. Dass der Weltcup zum Erfolg und so zu einem Aushängeschild für die gesamte Region geworden ist, liegt für Tschanz vor allem an einem: dem engen Zusammenhalt der Montafoner. Nicht selten sind ganze Familien als Helfer dabei, so wie die von Eva-Maria Speckle. An einer Tafel notiert die 27-Jährige die Ergebnisse der Heats und die nächsten Paarungen, ihr älterer Bruder moderiert derweil im Zieleinlauf das Renngeschehen, auch die Eltern helfen mit. Von Anfang an, jedes Jahr wieder.

Nach 24 Läufen steht schließlich fest, wer auf das Siebertreppchen darf. Das hat bis gerade eben noch zwischen Kisten irgendwo im Hintergrund gestanden und wird nun in Windeseile zusammen mit der aufblasbaren und mit den Logos der Sponsoren beklebten Aufstellwand über die Bande gehievt. Anschließend drapieren Helfer die Champagner-Flaschen auf den Stufen. Die Sieger werden sich hier gleich einen kräftigen Schluck gönnen und feiern, und auch die Montafoner dürfen zufrieden mit sich sein – der Weltcup ist in diesem Jahr wieder einmal sehr erfolgreich über die Bühne gegangen.

Hinter den Kulissen: Eva-Maria Speckle notiert im Zieleinlauf die Ergebnisse der Heats

Auf der Bühne: Sido und das Berliner Duo SDP heizen den Skifans ein



In aller Frühe wird die Piste präpariert. Zuletzt wird die Streckenmarkierung aufgetragen

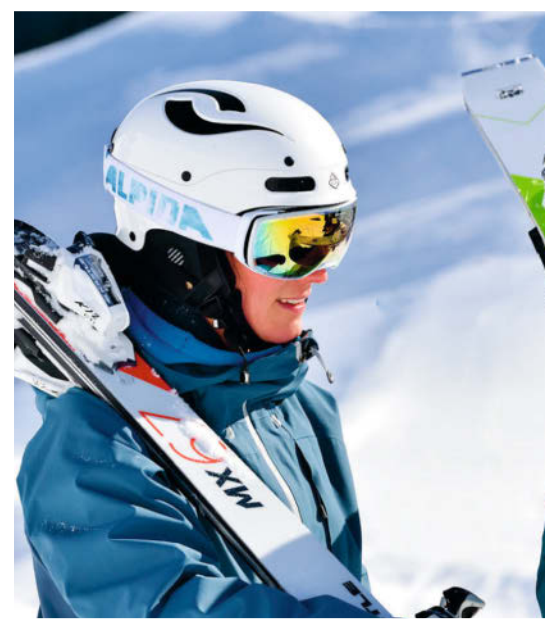


Der Weltcup Montafon ...

...findet jährlich Mitte Dezember statt. Alle Infos und die genauen Termine unter

 www.montafon.at/weltcup

Auf Schnee abfahren



Weltcup-Strecken und gemütliche Sonnenhügel, Freeride-Hänge und Snowparks. Die sechs Regionen Vorarlbergs haben Skigebiete für jeden Geschmack – aber das ist noch längst nicht alles. Auch abseits der Pisten ist für unvergessliche Wintererlebnisse gesorgt www.vorarlberg.travel/skigebiete



Weißer Riesen, so weit das Auge reicht:
Panoramablick im Ski-
gebiet Damüls-Mellau

Bregenzerwald Skischwünge & Formensprache

Wintersport hat im schneesicheren Bregenzerwald genauso Tradition wie die Baukultur. Hier gibt es gemütliche, familiäre Skiberge mit überschaubaren Abfahrten, auf denen der Skinachwuchs gut die ersten Schwünge üben kann, aber auch Skigebiete mit großer Pistenauswahl. Verbindendes Element ist der 3-Täler-Skipass. Er gilt für alle Skigebiete im Bregenzerwald, im benachbarten Großen Walsertal, im Tiroler Lechtal sowie in einigen Gebieten im Allgäu in Deutschland. Und das ganz umweltfreundlich, denn der Skipass beinhaltet auch die kostenlose Nutzung der öffentlichen Linienbusse.



1

Damüls-Mellau

Durchschnittlich fallen in Damüls 9,30 Meter Schnee pro Winter, damit ist der gemütliche alte Walserort das „schnee-reichste Dorf der Welt“. Weiterer Vorteil: Von den meisten Unterkünften kann man direkt auf die Pisten starten. Reizvoll für Skifahrer ist im weitläufigen Skigebiet von Damüls-Mellau der Mix aus sonnigen Südhängen und Nordabfahrten, auf denen sich der Pulverschnee besonders lange hält. Dazu gibt es einige markierte Skirouten sowie reichlich Möglichkeiten für Freerider. Snowboarder und Freeskier schätzen in Damüls die Abwechslung im größten Snowpark der Region. Weitere Höhepunkte? Zwei Skitunnel auf der Piste, eine Speedstrecke mit Videoauswertung und die Rundtour Damüls, bei der man auf Pisten und Skirouten das Skigebiet kennenlernt.

Skiabfahrten: 109 km

Abseits der Pisten: 2 Naturrodelbahnen, 40 km Loipen,
30 km Winterwanderwege

www.damuels-mellau.at

2

Warth-Schröcken



Das für seine Schneesicherheit bekannte Skigebiet zwischen den beiden Walserorten bietet wegen der vielen Ost- und Nordhänge gute Wintersportbedingungen bis in den Frühling. Auch Freerider und Telemarker kommen gern hierher. Dank der neuen Dorfbahn in Warth ist der Einstieg ins familienfreundliche Skigebiet noch bequemer geworden. Und seit dem Bau des Auenfeldjets und dem dadurch erfolgten Liftanschluss an Lech ist Warth-Schröcken nicht mehr nur ein reizvolles Ziel am Ende des Bregenzerwaldes, sondern auch ein Tor zum Skiparadies Arlberg.

Skiabfahrten: 62 km (mit Ski Arlberg 305 km)

Abseits der Pisten: 3 Rodelbahnen, 14 km Loipen, 20 km Winterwanderwege

www.warth-schroecken.at

9 Ski & Concert

Pop und Rock, Blues, Funk, Soul, Irish Folk und die besten Bands der neuen Volksmusikszene: Ab Februar klingen Skitage in Warth-Schröcken jeden Samstag ab 15 Uhr mit Live-Konzerten auf der Open-Air-Bühne beim Sporthotel Steffisalp aus. Das Motto: Ski in & Chill out. www.warth-schroecken.at

3

Bödele bei Schwarzenberg

Am Bödele unter dem Hochälpelekkopf begann der Skisport im Bregenzerwald. Das familienfreundliche, schneesichere Areal hat sich seinen gemütlichen Charme bewahrt und zieht auch viele Einheimische an. Die schätzen die abwechslungsreichen Skiwiesen zwischen Waldinseln und Skihütten. Sportliches Aushängeschild ist die über vier Kilometer lange Talabfahrt nach Schwarzenberg, auf der bereits Weltcuprennen ausgetragen wurden. Man kann aber auch auf der anderen Seite mit Blick auf den Bodensee abfahren.

Skiabfahrten: 24 km

Abseits der Pisten: 3–9 km Loipe, 15 km Winterwanderwege

www.boedele.info



4

Diedamskopf bei Au-Schopperrau

Die Bergstation des Diedamskopfs ist mit 2060 Metern die höchste im Bregenzerwald, entsprechend großartig ist das 360-Grad-Panorama. Perfekt ist das Wintersportangebot: Neben abwechslungsreichen Pisten aller Schwierigkeitsgrade gibt es mit Didis Kinder-Erlebnisland eine Spielfläche im Schnee, die für Gästekinder aus Au-Schopperrau kostenlos ist, ein abwechslungsreiches Freeride-Revier und den Pleasure Diedamspark. Die Talabfahrt Unterdiedams zählt mit mehr als 1200 Höhenmetern und zehn Kilometern Länge zu den schönsten Vorarlbergs.

Skiabfahrten: 40 km

Abseits der Pisten: 40 km Winterwanderwege, 63 km Loipen, 5 Rodelbahnen

www.diedamskopf.at

Weitere Skigebiete:

5 Egg-Schetteregg

Schöne nordseitige Hänge unter dem Skiberg Winterstaude, perfekt für Familien. Auf die Kleinsten wartet Schettis Kinderland mit Skikarussell, Zauberteppich, Iglu, Kletterhügel und Tubingbahn.

Skiabfahrten: 10 km

www.schetteregg.at

6 Hochlitten-Riefensberg

Schneesichere Hänge, Rennstrecken und kleiner Funpark.

Skiabfahrten: 4,4 km

www.skilifte-hochlitten.com

7 Niedere Andelsbuch-Bezau

Abwechslungsreiche Pisten mit schöner Skimulde im Gipfelbereich des Bergs Niedere und attraktiver Talabfahrt (Skiroute) nach Andelsbuch.

Skiabfahrten: 10 km

www.bergbahnen-andelsbuch.at

8 Hochhäderich Hittisau-Riefensberg

Schneesicher, überschaubar und mit Pisten in allen Schwierigkeitsgraden. Auf dem schneesicheren Hochplateau werden 12 Kilometer Loipen gespurt.

Skiabfahrten: 9 km

www.alpenarena.com



Mehr Infos zum Winterurlaub im Bregenzerwald unter

www.bregenzerwald.at

Montafon

Vielfältige Schneewelten für Könner

Das Montafon ist eine der wichtigsten Winter-sportregionen Vorarlbergs mit einer erstklassigen Infrastruktur. Mehr als 200 Pistenkilometer und viele Skirouten in fünf Skigebieten stehen Gästen zur Auswahl. Und mit der Montafon Brandnertal Card kann man die ganze Region und damit neun Wintersportgebiete mit einem Skipass erkunden.



1

Silvretta Montafon

140 Pistenkilometer mit zahlreichen Freeride-Routen – damit ist Silvretta Montafon das sportlichste Skigebiet im Montafon. Das weitläufige Skiareal reicht von Schruns über St. Gallenkirch bis nach Gaschurn. Entsprechend vielseitig ist das Pistenangebot, das neben leichten bis mittelschweren Abfahrten auch viel Abwechslung für sportliche Fahrer bietet. Eine Besonderheit sind die „Black Scorpions“: sieben schwarz markierte Pisten, die mit einer Neigung von bis zu 81 Prozent selbst für Könner eine Herausforderung sind. Das skifahrerische Aushängeschild ist die HochjochTotale, die vom höchsten Punkt der Silvretta Montafon (2430 m) über 1700 Höhenmeter ins Tal nach Schruns führt – mit zwölf Kilometern die längste Talabfahrt Vorarlbergs.

Skiabfahrten: 140 km

Abseits der Pisten: 2 Rodelbahnen, 97 km Loipen, Snowpark

www.silvretta-montafon.at

Besondere Skierlebnisse

Skiexkursion am Abend

Während dieser Skitour auf dem Schafberg-plateau werden alle Fragen über die Abläufe in einem Skigebiet beantwortet – technische Einweisungen im Skitourengehen inklusive. Nach Skigebietsschluss erleben die Teilnehmer den Sonnenuntergang am Fuße der Madrisa bei einer gemütlichen Jause. Perfekt für Skitouren-Einsteiger.

Sonnenaufgang am Berg

Als Erster im Skigebiet unterwegs sein – das können Wintersportler im Skigebiet Silvretta Montafon. Im Rahmen der „Nova Exklusiv“ geht es jeden Freitag mit der Versettlabahn und einem Guide quasi zum Sonnenaufgang ins Skigebiet – und wenn der normale Skibetrieb startet, wartet ein Bergfrühstück auf die Frühaufsteher.

2

Skigebiet Golm

Im Skigebiet Golm oberhalb von Vandans und Tschagguns steht die Familie im Mittelpunkt: Es gibt viele einfache Pisten und Attraktionen wie die Kinder-Skisafari (jeden Donnerstag) oder den Golmi-Wald, in dem ein Maskottchen dem Nachwuchs zeigt, wie man sich auf der Skipiste richtig verhält. Für Könner gibt es aber auch herausfordernde Abfahrten: Mit 9,2 Kilometern und 1460 Metern Höhenunterschied erfordert etwa die Piste von der Bergstation der Rätikonbahn nach Vandans eine sehr gute Kondition. Und mit der Diabolo-Piste findet man am Golm sogar eine der steilsten Abfahrten im Land (bis zu 70 Prozent Gefälle). Nachhaltig: Die Hüttenkopfbahn ist die weltweit erste Seilbahn, die teilweise solar angetrieben wird.

Skiabfahrten: 44 km

Abseits der Pisten: 3 km Winterwanderwege, Alpine-Coaster-Golm und eine Rodelbahn (mittwochs und freitags Nachtdodeln)

www.golm.at





Gargellen:
Das Skigebiet
reicht bis auf
2300 Meter
hinauf

3

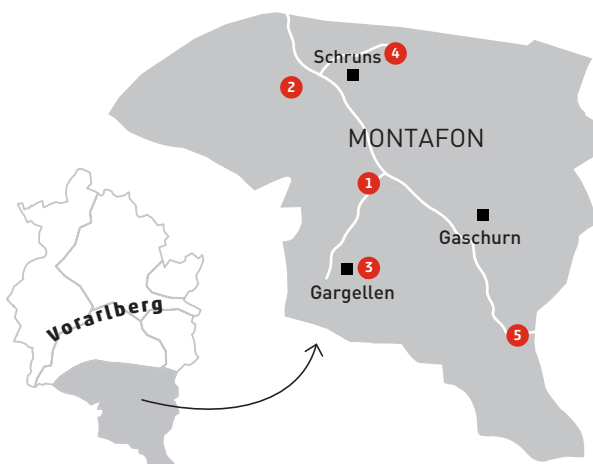
Gargellen

Gargellen ist der höchstgelegene Wintersportort des Montafon – ein Bergdorf mit nur 110 Einwohnern. Das Skigebiet reicht bis auf 2300 Meter hinauf. Klar, dass es dort oben besonders schneesicher ist. Ein Höhepunkt für Freerider ist die Nidla, einer der schönsten Tiefschneehänge Vorarlbergs mit einer Höhendifferenz von rund 500 Metern. Reizvoll ist für fortgeschrittene Fahrer die rote Talabfahrt Schnapfenwald, die an der Bergstation der Schafbergbahn startet. Außerdem gibt es im Skigebiet zwei schwarze Pisten und einige anspruchsvolle, unpräparierte Abfahrten. Das sonnige Schafbergplateau ist das Herzstück des Skigebiets: Hier gibt es ausreichend Platz für genussreiche, sanft gewellte Pistenteppiche und eine Race Area mit Slalomstrecke zur Zeitmessung. Und im Schmuggi Luggi Winterland werden die Kleinsten von der Skischule rundum gut betreut.

Skiabfahrten: 32 km, 6 km Skirouten

Abseits der Pisten: optimaler Ausgangspunkt für Skitouren im Grenzgebiet zur Schweiz

www.bergbahnen-gargellen.at



4

Kristberg

Beschaulich und genussvoll – das ist der Genießerberg Kristberg auf einer Höhe zwischen 890 und 1600 Metern. Die stets perfekt präparierten Pisten sind überschaubar und deshalb ein wunderbarer Ort, um die Ruhe und die familiäre Atmosphäre zu genießen. Bei ausreichend Schnee gibt es eine kurzweilige, 4,5 Kilometer lange Skiroute ins Silbertal.

Skiabfahrten: 7 km, 4,5 km Skiroute

Abseits der Pisten: 10 km Panoramaloipe, 25 km Winterwanderwege

www.montafon.at/kristberg

5

Silvretta-Bielerhöhe

Auf der Bielerhöhe eröffnet sich den Besuchern ein phantastischer Blick auf die gigantische Bergwelt mit dem höchsten Berg Vorarlbergs, dem Piz Buin (3312 m), und den winterlichen Silvrettasee. Bestens präparierte Loipen aller Schwierigkeitsgrade laden zum Langlauf ein. Die Bielerhöhe ist zudem Ausgangspunkt für traumhafte Schneeschuh- und Skitouren in der Silvretta sowie für die Silvretta-Skisafari. Die landschaftlich außergewöhnlich schöne Tour führt über Galtür und das Zeinisjoch zurück ins Montafon, auf zwei Teilstrecken werden die Skifahrer von einem Pistenbully gezogen.

Skiabfahrten: 2 km

Abseits der Pisten: 24,5 km Loipen

www.silvretta-bielerhoehe.at



Mehr Informationen zum Winterurlaub im Montafon gibt's hier:

www.montafon.at



Lech Zürs am Arlberg

Die Wiege des alpinen Skilaufs

Viel Schnee, großzügiges Pistenangebot und endlose Tiefschneemöglichkeiten machen den Arlberg zu einem der besten Skigebiete der Welt. Der Wintersport hat dort auch eine lange Geschichte: Schon 1906 wurde in Lech Zürs der erste Gäste-Skikurs abgehalten. Mittlerweile ist Ski Arlberg mit seinen 200 km hochalpinen Tiefschneeabfahrten und 305 zusammenhängenden Skiabfahrtskilometern das größte Skigebiet Österreichs und eines der fünfgrößten weltweit – und Lech Zürs liegt zentral mittendrin.



1

Lech Zürs

Egal wo man startet, der Weg zum nächsten Lift ist nicht weit. Und wer in Oberlech übernachtet, der genießt sogar in jedem Quartier den Komfort, mit Ski direkt zum Lift fahren zu können. Rund um die Orte breitet sich ein überaus abwechslungsreiches Skigelände aus, in dem jeder seine





Auf dem Weißen Ring:
Skifahren mit
Ausblick auf Lech

Lieblingsecken finden wird. Viele Wintersportler genießen die ganztägig von der Sonne beschienenen Hänge zwischen Schlegelkopf, Kriegerhorn und Steinmähder. Andere beginnen lieber auf den morgens in der Sonne liegenden Osthängen oberhalb von Zürs und genießen dort mit dem Zürser Täli eine der schönsten Abfahrten von Ski Arlberg. Oder man startet am Rüfikopf und erreicht so von Lech aus die Pisten von Zürs, um schließlich über die legendäre Madlochabfahrt nach Zug und über das Kriegerhorn zurück nach Lech zu fahren. Im Uhrzeigersinn lässt sich so das überaus abwechslungsreiche Pistenareal erkunden, wobei mittlerweile auch die benachbarten Skigebiete von Warth-Schröcken sowie Stuben, St. Christoph und St. Anton mit Liften direkt angeschlossen und damit bequem zu erreichen sind. Das Pistenangebot lässt keine Wünsche offen. Für Fortgeschrittene gibt es zudem diverse markierte Skirouten, wie z. B. eine der steilsten Abfahrten weltweit, „der lange Zug“ vom Rüfikopf nach Lech, und legendäre Tiefschneemöglichkeiten.

Skifahrten: 305 km

Abseits der Pisten: 27 km Loipen,

40 km Winterwanderwege rund um Lech und Zürs

www.lech-zuers.at



2

Stuben

Der kleinste der fünf Arlberg-Orte liegt unterhalb des Arlbergpasses und am Fuß der Albona (2400 m), dem Sehnsuchts-Skiberg für Freerider. Ihre weitläufigen Nordhänge sind bei sicheren Verhältnissen ein Traum für alle Tiefschneefahrer. Aber auch der kurze Anstieg auf den Maroikopf lohnt sich – die Variantenabfahrt nach Langen ist ein unvergessliches Erlebnis. Ein Genuss sind in Stuben auch die präparierten Nordabfahrten der Albona und die sonnige Südmulde sowie die Möglichkeit, von Stuben aus das komplette Skiangebot des Arlbergs zu erkunden.

www.stuben-arlberg.at

Legendäre Runden und Konzerte im Schnee

3 Der Weiße Ring

22 Kilometer und 5500 Höhenmeter bewältigen alle, die von Lech über Zürs, Zug und Oberlech auf dem sogenannten „Weißen Ring“ das Skiareal im Uhrzeigersinn umrunden. Eine auch landschaftlich außerordentlich schöne Skisafari, für die man sich mindestens zwei Stunden Zeit nehmen sollte. Nur einmal im Jahr, beim Event „Der Weiße Ring – Das Rennen“, geht es darum, wer Schnellster ist. Den Rekord hält der ehemalige Skirennläufer Patrick Ortlieb mit einer Zeit von 44:35:07 Minuten. www.derweissering.at

4 Run of Fame

Seit dem Bau der Flexenbahn sind die Skigebiete am Arlberg direkt mit Liftten verbunden. Wer den Schildern des „Run of Fame“ folgt, der bekommt auf einer 85 Kilometer langen Runde mit stolzen 18000 Höhenmetern einen guten Überblick über die Dimension und Vielseitigkeit des Skigebiets am Arlberg. Der Einstieg ist fast überall im Skigebiet möglich. www.skiarlberg.at

5 Tanzcafé Arlberg

In den ersten beiden Aprilwochen verwandeln

sich die Sonnenterrassen und Bars von Lech Zürs und Stuben wieder in Open-Air-Bühnen für Musiker verschiedener Genres. Beim Sonnenskiatrefen Jazzklänge auf Electro-Beats, moderne Popsongs auf Vintage-Sound, Skifahrer auf Musikliebhaber. www.lech-zuers.at/tanzcafe-arlberg



**Informationen zur gesamten Skiregion
am Arlberg bekommt man unter:**

www.skiarlberg.at

Bodensee-Vorarlberg

Vom See auf die Piste

In Vorarlberg ist es nur ein Katzensprung vom See auf die nächste Piste. In den sanften Ausläufern des Bregenzerwaldes gibt es viele kleine, familienfreundliche Skigebiete, wo man den Blick über das Rheintal und das Alpenvorland genießt. Alle bieten Skigenuss ohne Hektik und ein perfektes Gelände für Kinder und Ski-Einsteiger. Ein Traum ist der Winter am Pfänder, dem Hausberg von Bregenz: Hier fährt man Ski mit Blick auf den tiefblauen, winterlichen Bodensee.



**Klein, vielseitig,
schneesicher:**
das Skigebiet
Laterns Gapfohl



Kultur-Genuss:
Das Kunsthaus
Bregenz (KUB)
zeigt auch im
Winter oft große
Ausstellungen

1

Laterns Gapfohl

Klein, überschaubar und doch sehr vielseitig: Das überaus schneesichere Skigebiet im Laternsertal hat wunderbare, perfekt geneigte Skihänge. Besonders schön ist die Skimulde am Doppelschlepplift Fallenboden. Mit Übungslift, Kinderland und Rodelbahn ist sie perfekt für Familien mit Kindern, die das Skifahren gerade erst lernen.

Skiabfahrten: 27 km

 www.laterns.net

Ausflüge zur Kultur

vorarlberg museum

Das vorarlberg museum erzählt nicht die eine Geschichte Vorarlbergs, sondern viele Geschichten. Es wurde vor wenigen Jahren in einem Neubau wiedereröffnet und präsentiert seitdem multimediale Ausstellungen. www.vorarlbergmuseum.at

KUB

In einem aufregenden Bau von Peter Zumthor zeigt das Kunsthaus Bregenz (KUB) wechselnde Ausstellungen zeitgenössischer Kunst. Seinen Besuchern bietet das KUB ein hochkarätiges Kunstvermittlungsprogramm für alle Altersstufen. www.kunsthhaus-bregenz.at



2

Bödele

Hier hat Skisport Tradition: Schon 1809 waren am Bödele die ersten Wintersportler auf Ski unterwegs, 1907 wurde die erste motorgetriebene Aufstiegshilfe gebaut – der erste Skilift Mitteleuropas. Noch heute lernen fast alle Dornbirner Kinder auf den perfekten Hängen das Skifahren. Das überschaubare Skigebiet am Übergang vom Rheintal in den Bregenzerwald ist zudem leicht zu erreichen und bietet Pisten aller Schwierigkeitsgrade. Man kann nach Schwarzenberg im Bregenzerwald abfahren, aber eben auch mit Blick auf den Bodensee. Neu ist der Schneemann-Parcours, eine 150 Meter lange Strecke, auf der sich große und kleine Skifahrer an lustigen Figuren und Kickern versuchen können. Geblieben ist die Beschaulichkeit: Alles ist zentral, klein und gemütlich und damit perfekt für Familien.

Skiabfahrten: 24 km

Abseits der Pisten: 3–9 km Langlaufloipe,
15 km Winterwanderwege

www.boedele.info



Mehr Informationen zum Winterurlaub in der Region Bodensee-Vorarlberg gibt es unter:

www.bodensee-vorarlberg.com

Weitere Skigebiete:

3 Schneidkopf-Buch

Gleich am Ortsrand von Buch gibt es für Einsteiger einen Übungslift, die Fortgeschrittenen schätzen den Schlepplift Schneidkopf.

Skiabfahrten: 2 km

www.gemeinde-buch.at

4 Skilifte Schuttannen

Leichte bis mittelschwere Abfahrten in der Mulde unter dem Schwarzenberg, von Hohenems schnell zu erreichen.

Skiabfahrten: 4 km

www.hohenems.at

5 Heumöserlifte

Perfektes Übungsgelände in Ebnit, einem ruhigen Seitental oberhalb von Dornbirn.

Skiabfahrten: 2 km

www.heumoesslerlift.at

6 Skilifte Furx

Beliebter Skihang in Zwischenwasser, oberhalb von Rankweil. Flutlicht.

Skiabfahrten: 2,5 km

www.zwischenwasser.at

7 Skilifte Gröllerkopf

Skifahren mit Blick übers Rheintal: Die Schlepplifte in Übersaxen, hoch über Rankweil, erschließen einfache Pisten.

Skiabfahrten: 2,5 km

www.uebersaxen.at

8 Skigebiet Gurtis

Schöne Skihänge oberhalb von Frastanz – mit Traumblick über das Rheintal. Eine Besonderheit ist der Skilift Bazora: Die Liftstützen sind aus Holz.

Skiabfahrten: 4 km

www.gurtis.at

9 Pfänder

Leichte Abfahrten, gute Ausblicke auf den Bodensee.

Skiabfahrten: 6 km, 30 km Wanderwege

www.pfaenderbahn.at

10 Luggi Leitner-Lift

Vom Pfänderrücken aus, bei Möggers, erreicht man das Scheidegger Skigebiet.

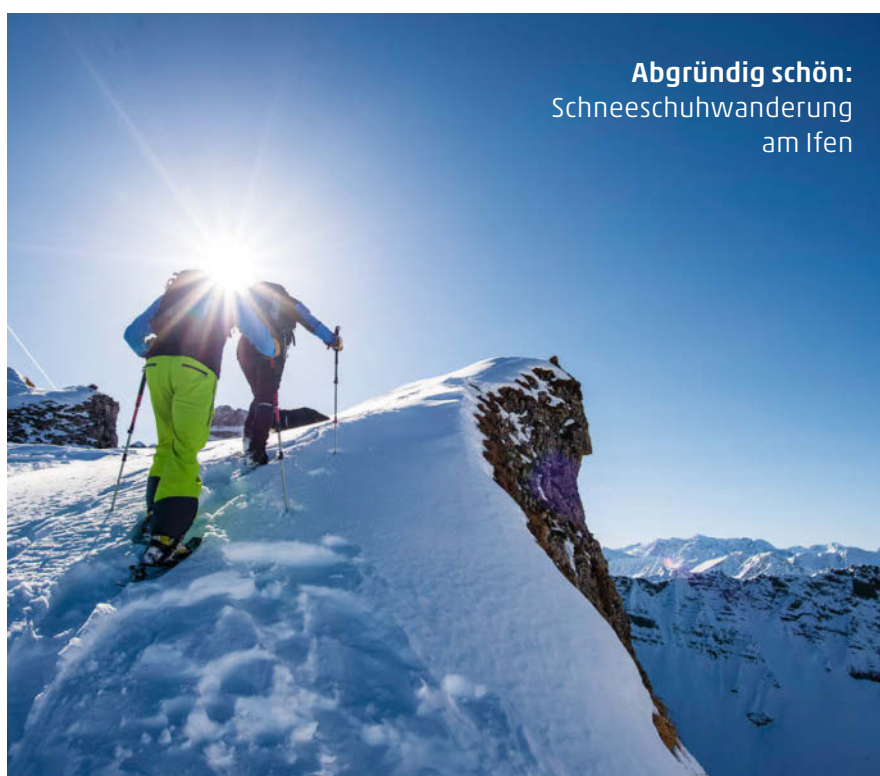
Skiabfahrten: 6 km, 30 km Wanderwege

www.skilift-scheidegg.de

Kleinwalsertal

Im Rhythmus des Winters

Das einst von Walsern besiedelte und auf der Straße nur von Deutschland aus erreichbare Vorarlberger Kleinwalsertal punktet mit dem länderübergreifenden Skigebiet Oberstdorf Kleinwalsertal – drei Skiberge, die durch ein Talskigebiet verbunden sind. Der Skispaß für 130 Pistenkilometer beginnt bei den meisten Gastgebern direkt vor der Haustür. Bergbahnen, Lifte, Loipen und Winterwanderwege können mit dem Walserbus, der für alle Übernachtungsgäste im Kleinwalsertal kostenfrei ist, bequem erreicht werden.



Abgründig schön:
Schneeschuhwanderung
am Ifen

1

Ifen

Dank neuer Bahnen ist das Skigebiet Ifen zum modernsten Skigebiet des Kleinwalsertals aufgestiegen. Mit den zwei komfortablen Zehnergondelbahnen und der modernen 6er-Sessel-Olympiabahn sind alle Pisten ganz bequem zu erreichen. Zudem bekam die Bergstation unter dem Hahnenköpfe mit dem Bergrestaurant Tafel & Zunder ein gastronomisches Aushängeschild. Eindrucksvoll ist das Landschaftserlebnis am Ifen: Unter den markanten Felswänden des Hohen Ifen verwandelt sich das neun Quadratkilometer große Karstplateau im Winter in eine faszinierende Schneedünenlandschaft.

Abseits der Pisten: Winterrundwanderweg über den Gottesacker am Ifen

2

Walmendingerhorn

Eine Seilbahn führt von Mittelberg auf den knapp 2000 Meter hohen Aussichtsgipfel des Walmendingerhorns. Neben den sonnigen Pisten zwischen Bergstation und Mittelbergkopf und der über vier Kilometer langen Talabfahrt schätzen Wintersportler auch die vielen Möglichkeiten abseits der präparierten Abfahrten – das Walmendingerhorn genießt unter Freeridern einen guten Ruf.

Abseits der Pisten: große Sonnenterrasse und gläserner Panoramaaufzug an der Bergstation Walmendingerhorn

Spaß für Kleine und Große

5 Burmis Winterwelt

Dank Murmeltier-Maskottchen Burmi und einem idealen Übungsgelände ist das Kleinwalsertal bestens auf kleine Gäste vorbereitet. Neben Burmis Winterwelt bei der Talstation am Ifen schätzen Kinder die Burmi-Abfahrt im Familienskigebiet Heuberg, auf der die Fis-Regeln auf Tafeln kindgerecht dargestellt sind.

6 Earlybird-Skilauf in Ifen

Als Erster über die frisch präparierten Pisten cruisen: Möglich ist das im Skigebiet Ifen ab Mitte März bis zum Saisonende, die Olympiabahn startet dann morgens bereits um 7.45 Uhr.



Ifen: Eine moderne Gondelbahn erschließt das Skigebiet

3

Talskigebiet und Heuberg-Arena



Zentral im Kleinwalsertal gelegen und von vielen Quartieren aus direkt zu erreichen: Das Talskigebiet und die Heuberg-Arena sind die idealen Skireviere für Familien und Einsteiger. Und überraschend vielseitig: Auf einer Runde über die Skiwiesen oberhalb der Ortschaften erkundet man immerhin 22 Pistenkilometer. Tipp: Vom Heuberg lassen sich über Tallifte und Skiwege alle Skigebiete erreichen.

4

Fellhorn-Kanzelwand

Die beliebte Zwei-Länder-Skiregion Fellhorn-Kanzelwand bietet die größte Pistenauswahl im Kleinwalsertal. Oben gibt es wunderschön wellige, überwiegend baumfreie und abwechslungsreiche Hänge. Wer Kilometer sammeln möchte, der genießt die langen Talabfahrten nach Oberstdorf und von der Kanzelwand nach Riezlern im Kleinwalsertal. Abgerundet wird das Angebot mit sportlichen Skirouten für Könnler und mehreren Funparks, darunter den Crystal Ground bei der Talstation der Kanzelwandbahn.

Abseits der Pisten: länderübergreifendes Skifahren, Park Crystal Ground



Mehr Informationen zum Winterurlaub im Kleinwalsertal:

www.kleinwalsertal.com;
www.ok-bergbahnen.com



**Brandnertal · Alpenstadt Bludenz ·
Klostertal · Großes Walsertal**

Vergnügte Winterspiele

Brandnertal, Klostertal und Großes Walsertal heißen die drei Adressen für Wintergäste, die neben einem erholsamen Skivergnügen auch abseits der Pisten die winterlichen Berge erleben möchten. So haben die Skigebiete und Täler der Alpenregion Vorarlberg auch ein sehr gutes Angebot für Langläufer, Winterwanderer und – sogar auf teilweise markierten Trails – für Schneeschuhwanderer.



1

Brandnertal

Mit seiner gemütlichen Atmosphäre spricht das ursprüngliche Vorarlberger Tal in erster Linie Familien und aktive Winterurlauber an. Die beiden Skigebiete der Talorte Brand und Bürserberg verbindet eine spektakuläre Panoramabahn. Die Pisten sind überwiegend leicht bis maximal mittelschwer. Landschaftlicher Höhepunkt ist die nur bei niedriger Lawinengefahr geöffnete Abfahrt durch das Lorenzital. Reizvoll, aber recht anspruchsvoll ist zudem die Skiroute „Kanonenrohr“, die ebenfalls ins Lorenzital hinüberführt. Tipp: Vom Skigebiet aus sind viele Winterwanderwege und markierte Schneeschuhrouten zu erreichen.

Skiabfahrten: 65 km

Abseits der Pisten: Winterwanderwege, 3 Rodelbahnen, Langlaufen, Snowpark Backyards

www.brandnertal.at

2

Klostertal: Sonnenkopf



Ein Stück abseits des nahen Arlbergs fühlen sich im Skigebiet Sonnenkopf im Klostertal vor allem zwei Zielgruppen wohl: Familien, die auf gemütlichen Pisten die Wintersonne genießen wollen, und Tiefschneefahrer, die im steilen, nicht präparierten Gelände ihre Herausforderung suchen. Familien wie Freerider schätzen die entspannten Skitage am Sonnenkopf – ohne Wartezeiten oder Gedrängel auf den Pisten. Auch die einfache Anfahrt ist ein Pluspunkt: Die Talstation befindet sich gleich neben der Arlberg-Schnellstraße. Abgesehen davon zählt das überaus schneesichere Skigebiet Sonnenkopf zu einem der wenigen Naturschneegebiete der Alpen. Tipps: das toll gelegene Panoramarestaurant Muttjöchle und die sonnigen und aussichtsreichen Winterwanderwege.

Skiabfahrten: 31 km

Abseits der Pisten: 10 km Winterwanderwege, Naturrodelbahn

www.sonnenkopf.com

Winternatur-Erlebnisse

6 Genussvoll wandern

Bei dieser kulinarischen Wanderung im Skigebiet Sonntag-Stein im Großen Walsertal wandert man von Hütte zu Hütte und von Gang zu Gang. Von der Bergstation der Seilbahnen Sonntag-Stein führt die Winterwanderung auf dem präparierten Weg über das Steinbild zum Partnomhütle und wieder retour zur Bergstation.

7 Sterne zählen

Dieser Abend unter einem funkelnden Sternenhimmel bleibt lange im Gedächtnis: Mit der Dorf- und Panoramabahn geht es jeden Dienstag ab 19 Uhr von Brand im Brandnertal aus hinauf zum Burtschasattel. Oben angekommen wärmt eine Tasse Glühwein oder Kinderpunsch. Und nach einer gemütlichen Einkehr geht's mit der Bahn oder dem Rodel zurück ins Tal.



3

Großes Walsertal: Faschina

Das traditionsreiche Skigebiet unterm Glatthorn startet in schneesicherer Höhenlage auf rund 1500 Metern. Das Skiareal ist überschaubar, aber dennoch vielseitig und ideal für Familien – eigentlich kann keiner verloren gehen, denn alle Pisten enden wieder in Faschina. Die Quartiere auf der Passhöhe bieten Ski-in/Ski-out-Komfort. Mit dem 3-Täler-Skipass (ab 2,5 Tagen erhältlich) ist ein Wechsel ins benachbarte Skirevier von Damüls-Mellau und in 36 weitere Skigebiete in Vorarlberg und im Allgäu möglich.

Skiabfahrten: 12 km

Abseits der Pisten: Winterwanderwege, geführte Schneeschuhwanderungen

www.seilbahnen-faschina.at

Weitere Skigebiete:

4 Sonntag-Stein

Familienfreundliches, beschauliches Skiareal hoch über dem Großen Walsertal mit schönen, welligen Nordhängen und einladenden Hütten, die auch Winterwanderer gut erreichen können. Zugang ins Skigebiet von Sonntag mit einer Seilbahn, die das Große Walsertal überquert.

Skiabfahrten: 7 km

www.seilbahnen-sonntag.at

5 Raggal

Ortsnahe, abwechslungsreiche Skiwiesen im Großen Walsertal mit eher leichten bis mittelschweren Abfahrten. Das erste Skigebiet, wenn man ins Tal hineinfährt, ist ideal für Anfänger. Kurse bucht man in der Skischule Faschina.

Skiabfahrten: 7 km

www.skilifte-raggal.com



**Mehr Tipps für Winterferien
in der Alpenregion Vorarlberg
findet man unter:**

www.alpenregion-vorarlberg.com



Von Hand gemacht

Wenn es Winter wird in Vorarlberg und der erste Schnee fällt, dann baut Tischlermeister Anton Bereuter einen Rodel nach dem anderen. Wir haben ihn in seiner Werkstatt in Alberschwende besucht und gefragt, was seine Rodel besonders macht

TEXT: ANNE SCHÜSSLER FOTOS: DARKO TODOROVIC & PATRICK DOPFER



Flexibel und leicht zu lenken: Auf der Rodelbahn zeigen sich die Stärken des Ländlerrodels



Tischler und Tüftler:
Anton Bereuter hat
sich seinen Traumodel
gebaut – und alle
wollen ihn haben

Jetzt wird es laut. Macht euch besser die Ohrstöpsel in die Ohren“, warnt uns Anton. Mit einem lauten Kreischen setzt sich die Kreissäge in Bewegung. Über das rotierende Blatt schiebt Anton kurvenförmige, verleimte Holzbretter und teilt sie in zwei Hälften. Holzstaub wirbelt durch die Luft, es riecht intensiv nach frisch geschnittenem Holz.

Aus insgesamt 60 Einzelteilen besteht ein Rodel. Alle baut Anton selbst

Anton Bereuter ist Tischlermeister in Alberschwende im Bregenzerwald – und der Erfinder und Erbauer des Ländlerodels. Sobald Schnee fällt, produziert er ihn quasi wie am Fließband. Die Qualität seines Rodels hat sich herumgesprochen. Was einen guten Rodel ausmacht? „Die Beweglichkeit, die schräg gestellten, gebogenen Kufen – und natürlich das österreichische

» 15 Jahre habe ich am Rodel getüftelt. Jetzt ist er perfekt. «

Anton Bereuter, Tischlermeister

Qualitätsgütesiegel“, erklärt Anton. Angefangen hat alles ganz klein und mit Antons eigener Leidenschaft fürs Rodeln. Seinen Betrieb „Handwerkholz“ eröffnete er 1998. Damals stellte er den Ländlerodel nur für den Eigengebrauch her. 2006 entschied er sich dazu, die selbst gefertigten Freizeit- und Sportodel auch zu verkaufen. Seitdem sind sie aus Vorarlberg, von den Einheimischen auch „das Ländle“ genannt, nicht mehr wegzudenken.



Viel Handarbeit:
Anton fertigt alle Teile selbst an

Für Sport oder Freizeit: Anton baut zwei Varianten seines Rodels



„Pro Saison fertige ich zwischen 200 und 300 Rodel an. Für ein Stück benötige ich drei bis vier Stunden“, sagt der Tischlermeister. Fast jeder Arbeitsschritt ist Handarbeit. „Alles beginnt mit einem guten Holz. Ich verwende ausschließlich Esche. Das ist am biegsamsten und bricht nicht so schnell“, sagt er. Das Holz wird zuerst getrocknet. Anschließend schneidet er an der Kreissäge ganz präzise einzelne Lamellen von dem Holz ab. Für zwei Kufen eines Schlittens verleimt er sieben Lamellen miteinander. Anschließend legt er die geleimten Lamellen in eine extra für ihn angefertigte Verleimpresse. Dort wird das Holz in die Kufenform gebogen. Insgesamt besteht ein Ländlerodel aus etwa 60 Einzelteilen.

Das Holz und alle zugekauften Teile stammen aus Vorarlberg

Damit er den Andrang im Winter bewerkstelligen kann, fertigt der 51-Jährige schon während des Jahres, zwischen seinen anderen Tischlerarbeiten, die einzelnen Teile in Serie an. Im Winter baut er sie dann zusammen. Neben der Qualität ist Anton auch die Herkunft des Rodels wichtig. „Das Holz stammt aus heimischen Wäldern und alle Zubehörteile, wie Riemen und Flachplane, werden von Firmen im Land produziert“, erzählt er. „Die Qualität der Produkte hier in Vorarlberg ist einzigartig gut. Ich könnte mir nicht vorstellen, meinen Beruf woanders auszuüben.“ So ist der Ländlerodel durch und durch ein Vorarlberger – genau wie sein Schöpfer.

Der ist mit einem Rodel nun fast fertig. Mit dem Drucklufttacker befestigt er rote Bänder am Rahmen, die später die Sitzfläche bilden. „Darin zum Beispiel unterscheiden sich der Freizeit- und der Sportrodel“, meint er. Der für die Freizeit hat die mit roten Bändern gewebte Sitzfläche, beim Sportrodel ist diese durch eine tiefere Sitzfläche aus Flachplane oder Leder ersetzt. Zu kaufen

gibt es die Gefährte direkt bei Anton in der Werkstatt, im Werkraum Bregenzerwald in Andelsbuch, wo er Mitglied ist, und in Sportgeschäften in der Region.

Wenn die Arbeit getan ist, dann schwingt sich auch Anton gerne mal auf seinen Ländlerodel. Am liebsten fährt er mit dem Sportrodel. „Wenn man einmal auf dem gesessen ist, möchte man mit keinem anderen mehr fahren. Es ist ein ganz anderes Fahrgefühl“.



Der Tischlermeister im Video

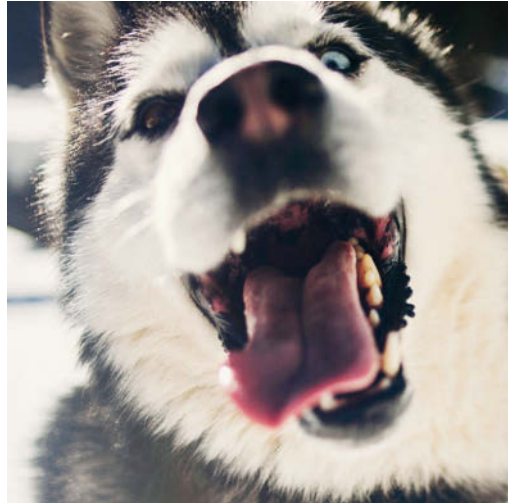


Wenn Sie den QR-Code scannen, erleben Sie Anton in seiner Werkstatt. Und er verrät, was einen guten Rodel ausmacht.

Mehr über Anton und seinen Ländlerodel erfahren Sie unter:

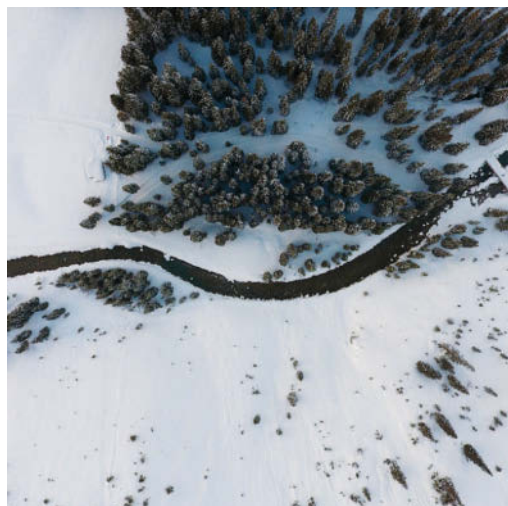
www.handwerkholz.at

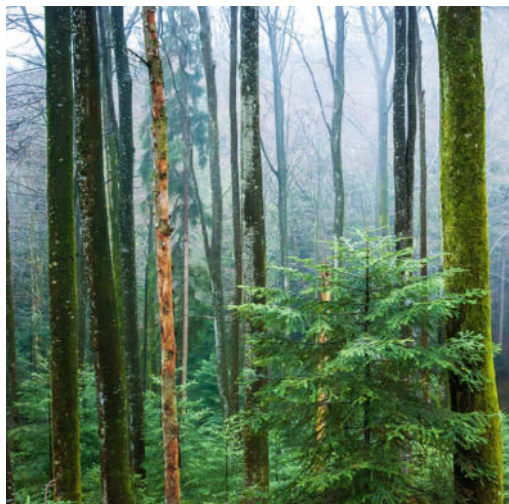




Besuchen Sie uns auch auf unseren Social-Media-Kanälen
und posten Sie Ihre Urlaubseindrücke aus Vorarlberg mit

#visitvorarlberg
#skivorarlberg #myvorarlberg





Sie finden Vorarlberg auch auf diesen Seiten. Klicken Sie rein:

 vorarlberg.travel

 [facebook.com/ urlaubsland.vorarlberg](https://facebook.com/urlaubsland.vorarlberg)

 [instagram.com/ visitvorarlberg](https://instagram.com/visitvorarlberg)

 [youtube.com/ myVorarlberg](https://youtube.com/myVorarlberg)

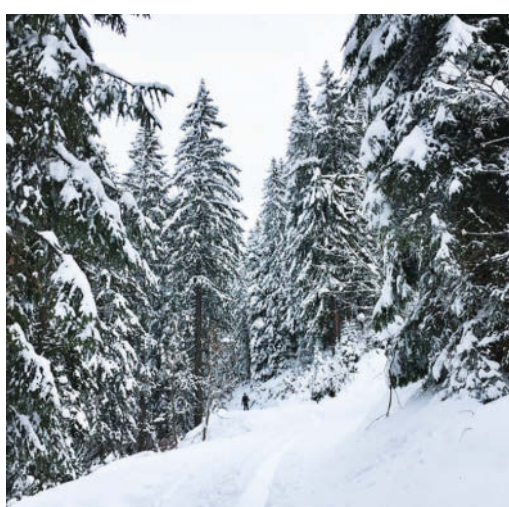
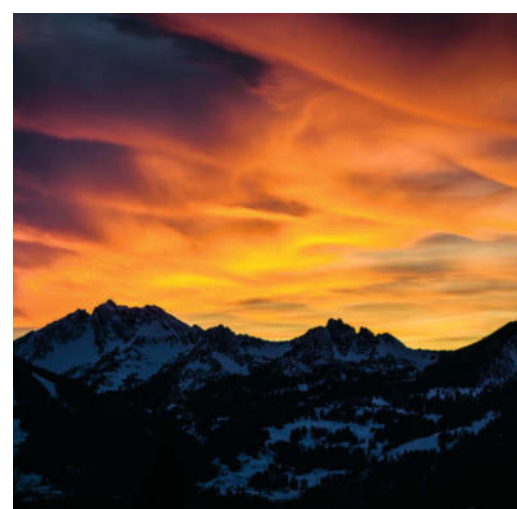
 [vimeo.com/ visitvorarlberg](https://vimeo.com/visitvorarlberg)

 [pinterest.com/ visitvorarlberg](https://pinterest.com/visitvorarlberg)

 [twitter.com/ visitvorarlberg](https://twitter.com/visitvorarlberg)

 [visitvorarlberg. tumblr.com](https://visitvorarlberg.tumblr.com)

 [steller.co/ visitvorarlberg](https://steller.co/visitvorarlberg)





Einsatz mit dem Räuple

Xander Mathies präpariert im Kleinwalsertal Loipen. Fröhlich sorgt er dafür, dass die Langläufer über den Tag gut in der Spur bleiben

TEXT: ANNE SCHÜSSLER FOTOS: DIETMAR DENGER



**Xander Mathies
mit seiner Raupen:**
Auf die Abwärtskurven
kommt's an



Am Himmel leuchten unzählige Sterne, die Luft ist klar und bitterkalt. Die Äste der Bäume sind mit einer Eisschicht umhüllt, und wenn der Wind sie erfasst, klirren sie leise. Dunkel ist es im Kleinwalsertal. Aber der Schnee glitzert im Lichtkegel der Pistenraupe.

Langsam schlängelt sich das Gefährt durch den Wald und über die Wiesen. Für seine Größe ist es erstaunlich leise, und so begegnen Xander in der Nacht auch Füchse oder Rehe. „Das ist fast ein bisschen kitschig, aber es sind die schönsten Momente“, meint er.

Alexander Mathies, von allen Xander genannt, ist Loipenzieher im Kleinwalsertal und für die Steinbockloipe zuständig. „Wenn es in der Nacht geschneit hat, stehe ich um kurz nach vier auf und präpariere die Bahn“, erzählt er. „Dann ist sie um halb neun fertig.“

Seit acht Jahren macht der selbstständige Schreiner nun schon diesen Job. Neben dem Präparieren gehören noch andere Arbeiten dazu: „Im Sommer planen wir mit der Gemeinde die Strecke. Wir stellen alle Schilder auf und versorgen die Hoteliers mit Infomaterial.“ Nach seiner Schicht auf der Loipe fährt Xander in seine Werkstatt: „Das Präparieren der Loipe mache ich mit meinem Team nebenher.“

Die Gemeinde suchte Helfer – und Xander bewarb sich, weil er selbst Langläufer war

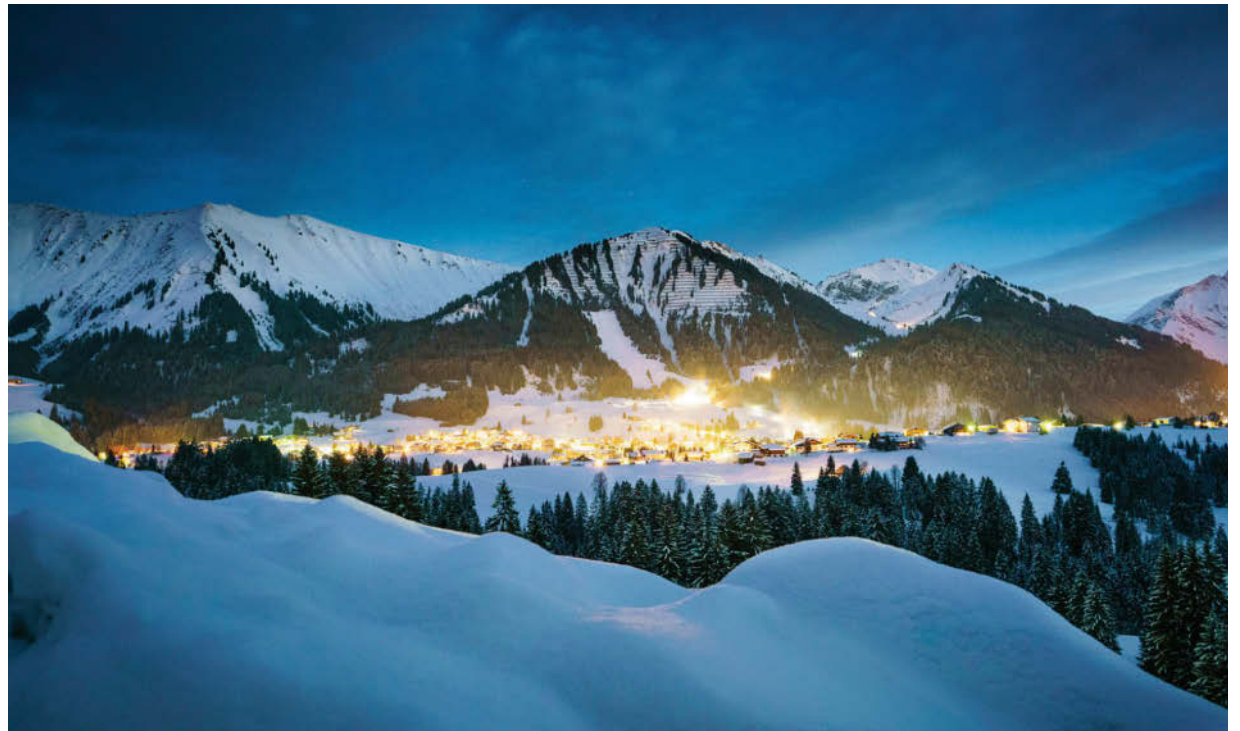
Sein Team – das sind derzeit sein jüngerer Bruder Andi, der 15-jährige Juniormaschinist Adrian und Roman, der Mechaniker. Dass er einmal Loipen präparieren würde, hätte Xander sich früher nicht vorstellen können. Doch dann suchte die Gemeinde Leute, die sich um die



Links: Vorne schiebt die Pistenraupe den Schnee zur Seite, hinten zieht sie die Spur

Naturliebe: Xander genießt es, frühmorgens durch die winterliche Landschaft zu fahren





Links: alles präpa-
riert auf der Loipe in
Mittelberg

Das Kleinwalsertal
am Abend: Blick von
der Schwende nach
Riezler am Abend



Loipe kümmern. „Da haben zwei Kumpel und ich uns recht hemdsärmelig beworben“, erzählt er. „Der eine war leidenschaftlicher Pistenraupenfahrer, wir anderen beiden Langläufer.“ Sie bekamen den Job. „Gab ja auch keine Mitbewerber“, erklärt Xander und lacht.

Die Steinbockloipe ist eine von drei Loipen im Tal. Sie führt über Mittelberg und Böldmen nach Baad

Die beiden Freunde sind mittlerweile ausgestiegen, doch Xander hat seine Leidenschaft für das Räuple, wie er die Pistenraupe nennt, entdeckt. Jeden Tag ist er mit ihm unterwegs und schaut nach dem Rechten. „Ein Außenstehender würde vielleicht denken, dass das eine monotone Arbeit ist. Ich fahre halt vier Stunden über die Loipe. Aber für mich ist es jedesmal etwas anderes“, sagt er. Die Steinbockloipe ist eine von drei Loipen im Kleinwalsertal. Sie führt von Mittelberg bis nach Baad am Talende. Insgesamt ist die Strecke für die klassischen Langläufer 15 und die für Skater 5 Kilometer lang. „Das Schöne an meiner Loipe ist, dass sie direkt an den Hotels und Gasthäusern vorbeigeht“, so Xander, „so kann man überall einsteigen und hat viele Einkehrmöglichkeiten.“

Wie legt man denn so eine Spur an? „Das ist schon ein bisschen Kunst“, meint Xander, „wichtig ist, dass man in den Abfahrten schöne Kurven fährt.“ Ob er seine Arbeit gut gemacht hat, erprobt er am liebsten selbst.

» Am liebsten teste ich selbst, ob die Loipe gut präpariert ist. «

Alexander Mathies, Loipenzieher im Kleinwalsertal

Das Loipenteam im Video



Wenn Sie den QR-Code scannen, erleben Sie Xander Mathies bei seiner Arbeit.

Mehr über die Steinbockloipe:

www.steinbockloipe.at

Aktuelles rund um die Loipe im Walser Dialekt finden Sie unter:

www.facebook.com/Walser-Loipenteam



Mit Hand & Herz

Seit fast 30 Jahren bewirtschaften Karl Kühne und seine Frau Brigitte ihren Bauernhof aus Überzeugung biologisch – ohne Pestizide, mit mehr Auslauf für die Tiere und einer nachhaltigen Bewirtschaftung des Bodens. Das bedeutet mehr Handarbeit, auch im Winter **TEXT: ANNE SCHÜSSLER FOTOS: DIETMAR DENGER**





Grüne Inseln im Schnee:
Die Kühnes ernten Grünkohl



Die Hühner ziehen öfter mal um: Sie leben in mobilen Ställen. Das schont die Böden



Frei Schnauze: Hier haben es die Schweine gut

Leckere Stärkung: Beim Mittagessen gibt's Produkte aus eigener Produktion



Es ist früh. Noch ist es dunkel in Meiningen. Doch Familie Kühne, Inhaber von Lisilis Biohof, ist schon auf den Beinen. Die Kühe, Schweine und Hühner dösen in den Ställen, in der kalten Luft dampft ihr Atem, und auf den Feldern rund um den Bauernhof hängt weißer Frost. Karl und sein Sohn Michael füttern die Tiere. „Die bekommen immer zuerst“, meint Karl.

Wo heute mehr als zwanzig Rinder stehen, waren es in der Anfangsphase nur sechs. „Mein Vater hatte hier einen kleinen konventionellen Milchviehbetrieb“, erzählt Karl Kühne. Vor 29 Jahren haben er und seine Frau den Betrieb in Meiningen, acht Kilometer nördlich von Feldkirch, übernommen und komplett auf Bio umgestellt. „Ausschlaggebend für meine Eltern war der damals zu hohe Stickstoffgehalt im Grundwasser“, erklärt Sohn Michael, der heute als Bioberater in Vorarlberg arbeitet. „Wir wollten keine Bauern sein, die ihr eigenes Trinkwasser vergiften.“ Für ihre biologische Wirtschaftsweise und den sorgsamsten Umgang mit dem Boden gewann die Familie Kühne 2015 den Landwirtschaftlichen Zukunftspreis.

Das ist Qualität – auch Gastronomen der Region kochen mit dem Biogemüse

Der 28-jährige Michael und seine drei erwachsenen Geschwister helfen den Eltern regelmäßig auf dem Hof. Denn trotz Schnee und Frost gibt es dort viel zu tun. „Auch im Winter ernten wir Gemüse, müssen es dann putzen und für den Verkauf fertig machen“, sagt Karl. Auf den Feldern rund um den Hof wachsen jetzt Lauch, Sprosskohl, Pastinaken und anderes Wurzelgemüse. Das Gemüse und viele selbst gemachte Produkte werden im hauseigenen Hofladen verkauft. Auch einige Gastronomen aus der Region kochen mit dem Biogemüse der Kühnes. Die Milch der Kühe kann man sich auch außerhalb der Ladenöffnungszeiten an der Milchtankstelle zapfen. Dort gibt's auch Eier von den eigenen Hühnern, die in mobilen Ställen, den Hühnermobilen, rund um den Hof leben.



» Wir möchten Besuchern unsere nachhaltige Lebensweise näherbringen.«

Karl Kühne, Biolandwirt



Gut zugedeckt:
Unter dem Schnee wächst Wurzelgemüse

Einmal in der Woche packt die Familie mit einigen Helfern Gemüseboxen. „Kunden können die Boxen mit saisonalem Gemüse bei uns bestellen und bekommen sie dann regelmäßig nach Hause geliefert“, erklärt Michael.

Regelmäßig besuchen Schulklassen den Biohof – und die Kinder dürfen auch mithelfen

Unterstützt werden die Kühnes von Praktikanten und Wwoofern. Das sind Freiwillige aus aller Welt, die auf Biohöfen mitarbeiten. So schenkt die Familie Interessierten wertvolle Einblicke. „Uns ist es wichtig, den Menschen zu erklären, wie wir arbeiten“, so Karl. Er und seine Frau nutzen ihre Freizeit auch, um sich mit Bauern auf der ganzen Welt zu treffen und auszutauschen. Gerade erst waren sie in Vietnam. Um Besuchern auf ihrem eigenen Hof die Arbeit zu erklären, hat die Familie viele bunt illustrierte Schilder für Kinder aufgestellt. An verschiedenen Stationen kann man nachlesen, was es dort zu tun gibt und welchen

Beitrag die Tiere zum Hofleben leisten. „Uns kommen oft Schulklassen besuchen“, erzählt Karl stolz. Mit anpacken dürfen die Kleinen auch.

An die Arbeit müssen nun auch Karl und Michael wieder. Gerade laden sie die letzte Gemüsebox ins Auto. In letzter Zeit sind es mehr geworden – ein gutes Zeichen für die Familie und ihren Biohof.



Karl und Michael Kühne im Video



Wenn Sie diesen QR-Code scannen, erleben sie Familie Kühne bei ihrer Arbeit.

Alles über Lisilis Biohof finden Sie hier:

 www.lisilis.at



Der Duft von frischem Brot

Hoch über Ludesch, am „Balkon vom Walgau“, steht das 360 Jahre alte Walserhaus von Pauline Burtscher und ihrem Mann Reinhard. Hier knetet und formt sie Brote – und wer will, kann das traditionelle Handwerk bei ihr erlernen

TEXT: ANNE SCHÜSSLER FOTOS: ANNE SCHÜSSLER & MARKUS GMEINER



Bäckerin aus Leidenschaft: Pauline Burtscher liebt Traditionen – und selbst gemachtes Brot



Dem Teig Zeit lassen:
In runden Gärkörbchen
ruhen die Brotlaibe,
bevor sie in den Ofen
kommen



Leise knistert das Feuer im Ofen. Das Holz knackt und zischt, die Glut funkelt rot-orange. Aus dem Kamin strömt grauer Rauch in die weiß verschneite Winterlandschaft. Wenn Pauline die gusseiserne Ofentür öffnet, schlagen ihr die Wärme und der Geruch nach frisch gebackenem Brot entgegen. „Dieser Duft ist mit nichts aufzuwiegen“, sagt die leidenschaftliche Bäckerin. „Schon meine Mutter hat immer welches gebacken. Das hat mich nie wieder losgelassen.“ 2001 kaufte sie zusammen mit ihrem Mann das alte, verwunschene Holzhaus im Walser Stil samt Stall am Ludescherberg. Mit seiner dunklen Holztür mit schmiedeeisernem Griff und Glocke statt Klingel erinnert das Gebäude den Besucher ein bisschen an ein Hexenhäuschen. „Ja, ich bin ein großer Märchen-Fan“, lacht Pauline. Vor allem Frau Holle hat es ihr angetan.

Pauline backt nur mit guten Zutaten. Ihr Mehl bekommt sie von Bauern aus der Region – die meisten kennt sie

In dem Märchen trifft ein Mädchen auf einen Brotbackofen, aus dem die Brote rufen: „Ach, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenn ich: Ich bin schon längst ausgebacken.“ Diese Zeilen haben es Pauline so sehr angetan, dass sie sich selbst einen Holzbackofen in ihrem Garten bauen ließ. Regelmäßig backt sie darin

ihre Brotkreationen. „Ich habe nie ein Rezept“, sagt sie, „von hier ein bisschen und von dort ein bisschen – das passt schon.“ Nur für die Gäste ihrer Brotbackkurse wiegt Pauline ihre Zutaten ab, damit sie es zu Hause nachmachen können. Ihr Getreide bekommt die gelernte Köchin von Bauern aus der Region. Ein Lieblingsmehl hat sie nicht. „Ich backe mit allem: Dinkel,



Dabei sein: Paulines Kurse sind schnell ausgebucht; für Gruppen macht sie auch Extratermine





» Ich backe nie nach Rezept. Ein bisschen hiervon, ein bisschen davon – das passt immer. «

Pauline Burtscher

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und auch Buchweizen – Hauptsache ist, dass es eine sehr gute Qualität hat. Am liebsten ist es mir, wenn ich den Bauern kenne.“ Ihre wichtigste Backregel? „Gutes Brot will Weile haben.“ Früher hatten die Menschen nicht viel, deshalb backten sie mit wenig Hefe viel Brot. Das ging, weil sie dem Teig Zeit ließen. „Heute setzen die Leute viel Hefe ein, damit der Teig schneller geht. Dadurch verdirbt das Brot aber auch schneller.“ Genau diese Philosophie vom Brotbacken versucht Pauline ihren Gästen zu vermitteln. Es dreht sich bei ihr aber auch nicht immer um Brot: Interessierte können auch unter Anleitung von Freunden von Pauline Körbe flechten oder eine Kräuterwanderung machen.

Beim Brotbacken geht es nicht nur ums Kneten: Man kann dabei auch die Ruhe und Stille genießen

Die Seminare gibt sie im ehemaligen Stall, der heute ein Seminarhaus ist, das Paulinarium. Der wurde aufwendig renoviert und innen verglast, sodass das ursprüngliche Erscheinungsbild erhalten werden konnte. „Ich wollte das alte Holz auf jeden Fall wieder integrieren“, erzählt Pauline, „historische Gebäude haben eine Seele.

Das Alte zu erhalten, das ist die eigentliche Kunst“, glaubt sie. „Etwas Neues kann jeder machen.“

In Paulines Kursen geht es nicht nur ums Brotbacken, auch dann nicht, wenn sie Teig knetet. Hier oben möchte sie ihren Gästen auch die Ruhe wieder näherbringen. „Die Leute sollen bei mir ihren Stress vergessen und sich ganz dem Formen und Kneten hingeben“, meint Pauline. Sie selbst liebt es: „Seit 17 Jahren habe ich nur noch ganz selten Brot gekauft.“

Bäckerin aus Leidenschaft: Pauline Burtscher gibt in Seminaren ihr Wissen weiter

Pauline und ihr Brot im Video



Wenn Sie den QR-Code scannen, erleben Sie Pauline beim Backen. Sie verrät auch Tipps für das perfekte Brot.

Alles zum Thema Brotbacken im Paulinarium findet man hier:

www.paulinarium.at;
www.walsertal.at

Info & Anreise

Alles Wichtige für die Planung und Buchung Ihres Vorarlberg-Urlaubs gibt es hier im Überblick

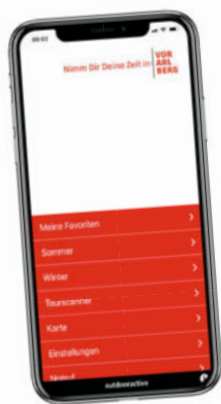
Sechs Regionen voller Vielfalt

Von Nord nach Süd misst Vorarlberg 100 Kilometer und beeindruckt mit großer Landschaftsvielfalt. Eine Stunde Autofahrt bringt Besucher vom 400 Meter hoch gelegenen Ufer des Bodensees über sanfte Hügel hinauf ins Hochgebirge. Landschaften und Lebenskultur verleihen jeder der sechs Urlaubsregionen ihren ganz eigenen Charakter.

Vorarlberg interaktiv

Zur Vorbereitung des Winterurlaubs und zur Orientierung vor Ort gibt es praktische Helfer. Panoramakarten aller Vorarlberger Skigebiete, detaillierte Informationen übers Skifahren auf und abseits von Pisten sowie Angebote und aktuelle Schneeberichte gibt es auf www.vorarlberg.travel. Dort findet man auch Videos, Reportagen und interaktive Karten, auf denen man sich u. a. Übernachtungsmöglichkeiten und Wintertouren anzeigen lassen kann. Diese und weitere Tipps gibt es auch mit der kostenlosen Vorarlberg-App „Urlaub und Freizeit“ – damit Sie auch unterwegs perfekt informiert sind.

www.vorarlberg.travel/app



Nach Vorarlberg reisen

Vorarlberg ist auf allen Verkehrswegen und mit allen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Der öffentliche Nahverkehr ist sehr gut ausgebaut.

www.vorarlberg.travel/anreise

... mit dem Auto

Aus dem Norden via Singen – Lindau oder Singen – St. Gallen, via Ulm – Lindau. Über Augsburg- oder München-Lindau oder via Nürnberg – Lindau. **Aus dem Westen** via Zürich – St. Gallen oder Zürich – Walensee – Sargans. **Aus dem Süden** via Como – San Bernadino – Chur, Brenner – Innsbruck oder Reschenpass – Landeck. **Aus dem Osten** via Innsbruck – Arlberg oder via Reutte – Bregenzerwald (Achtung: die L 198 Lechtal Straße von Warth nach Lech ist im Winter meist gesperrt). **Das Kleinwalsertal** ist erreichbar auf der A 7 über Immenstadt und weiter über Sonthofen und Oberstdorf.

... per Bahn

Österreich: www.oebb.at; **Deutschland:** www.bahn.de und www.dbautozug.de; **Schweiz:** www.sbb.ch

... per Flugzeug

Die nächstgelegenen Flughäfen (Distanz nach Bregenz):

Bodensee-Airport Friedrichshafen (D, 35 km), **St. Gallen-Altenrhein** (CH, 20 km), **Allgäu-Airport Memmingen** (D, 77 km), **Zürich** (CH, 119 km), **Innsbruck** (A, 184 km)

Informieren und buchen

Wenn Sie Fragen zur Urlaubsplanung haben oder nähere Informationen zu einem Thema benötigen, wenden Sie sich am besten direkt an Vorarlberg Tourismus. Prospektbestellungen können Sie auch direkt auf der Website aufgeben:

www.vorarlberg.travel

T +43.(0)5572.377033-0



#visitvorarlberg #myvorarlberg #skivorarlberg

Vorarlberg Tourismus

Poststraße 11, Postfach 99, 6850 Dornbirn, Österreich
info@vorarlberg.travel

IMPRESSUM Herausgeber: Vorarlberg Tourismus GmbH, Poststraße 11, 6850 Dornbirn, Österreich

Konzeption, Redaktion, Design: Cross Media Redaktion, Buchholz, www.cross-media-redaktion.de; Joachim Negwer, Maja Schollmeyer, Christiane Würtenberger, Thomas Schüßler, Fabian Teuber. **Lektorat:** Nadia Al Kureischi; **Fotos:** Cover: Sepp Mallaun; *Inhalt* (S.3): Sepp Mallaun, Dietmar Denger, Gert Krautbauer; *Lieber Winter...* (S.4): Sepp Mallaun (4), Dietmar Denger (8), Markus Gmeiner (1); *Galerie* (S.16): Daniel Zangerl (1), Kästle Ski (1), Markus Gmeiner (2), Thomas Schrott (1), Helmut Düringer (1), Holzherr2 (1), www.petra-rainer.at (1), Virtualview.at/Stefan Michael Kothner; *Vorarlbergs Gefühl für Schnee* (S.20): Sepp Mallaun (4), Dietmar Denger (5), Stadtmarketing und Tourismus Feldkirch GmbH/Magdalena Türtscher (1), www.petra-rainer.at (1), Patrick Dopfer (1), Gert Krautbauer (9), Adolf Bereuter (1); *Berg- und Talfahrt* (S.32): Gert Krautbauer; *Lawinenwarndienst* (S.34): Gert Krautbauer; *Lawinenhund* (S.36): Gert Krautbauer; *Ski-Club Arlberg* (S.38): Daniel Reitz (1), Gert Krautbauer (4); *Skilehrerin Maria Gobald* (S.42): Gert Krautbauer; *Ausflugstipps* (S.48): Markus Gmeiner; *Skihütten* (S.50): Dietmar Denger; *Weltcup* (S.56): Gregor Lengler (7), Montafon Tourismus GmbH Michael Marte/ (1), Virtualview.at/Stefan Michael Kothner (1); *Skigebiete* (S.62): Sepp Mallaun (5), Patrick Dopfer (1); (S.64): Sepp Mallaun (1), Alex Kaiser (2), (S.66): Christoph Schoech (1), Sepp Mallaun (1), Christina Wächter (1); (S.68): Sepp Mallaun (1), Lech Zuers Tourismus (1), Alex Kaiser (1), Lech Zuers Tourismus/Kirstin Toedtling (1); (S.70): Kunsthaus Bregenz/Markus Tretter (1), Sepp Mallaun (1); (S.72) Kleinwalsertal Tourismus/eGen (1), Vorarlberg Tourismus GmbH/Helmut Düringer (1), Dominik Bechthold (1); (S.74): Sepp Mallaun (1), Alex Kaiser (2); *Rodelbauer* (S.76): www.zd-fotografie.de (2), DarkoTodorovic (2); *Social Media* (S.80): Vorarlberg Tourismus (8), Markus Gmeiner (4), Cordula Peheim, Hotel Aurelio, Daniel Hager, Martin Huber/Bildfang Photography; *Loipenteam* (S.82): Dietmar Denger (5), Anne Schüßler (1); *Lisilis Biohof* (S.86): Dietmar Denger; *Paulinarium* (S.90): Markus Gmeiner (3), Anne Schüßler (2); *Umschlag:* Dietmar Denger

Litho: Laudert, Hamburg; **Druck:** Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, Dornbirn

Alle Informationen beruhen auf gelieferten Unterlagen. Trotz sorgfältiger Bearbeitung sind die Angaben ohne Gewähr für Richtigkeit. Alle Angaben Stand Juli 2018.





**KENNER
FAHREN
KÄSTLE**

KATJA WIRTH, UNSERE SPEEDFLAMME

Berggrün. Naturgenuss in Vorarlberg.

Blühende Alpwiesen, blauer Himmel, klare Seen – wenn Frühling und Sommer in Vorarlberg einziehen, dann ist es Zeit für unvergessliche Erlebnisse. Unterwegs begegnet man abwechslungsreicher Landschaft, Handwerkskunst, zeitloser Architektur und Menschen, die Tradition schätzen und offen für Neues sind. Erleben Sie die Schönheit des Bergsommers – als Wanderer, Mountainbiker. Oder einfach als Genießer.



Vorarlberg Tourismus

Postfach 99, 6850 Dornbirn, Österreich

T: +43.(0)5572.377033-0

info@vorarlberg.travel

www.vorarlberg.travel

Österreich } **VOR
ARL
BERG**